

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Unstrittes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das  
erforderliche Porto beigefügt war.  
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Geb.  
Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Grona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die  
„Schneidemühl. Zeitung“; in Graubenz: der „Gefellige“; in Cönn: die „Cönn. Zeitung“; in  
Deutsch-Krone: B. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf  
Roffe, Haalenstein u. Bogler, G. S. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Neben-  
plätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;  
S. Salomon, Stettin; Barf u. Co. in Halle a. S.; Sociétés Havas Laffite & Co., Paris  
8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beilage 15 Pf.  
Neuam-Zelle 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk  
Bromberg die 7-gespaltene Beilage 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen  
finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Strafen-Anzeiger“, welcher täglich  
an die Anschlagtafel angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 62.

Bromberg, Donnerstag, den 14. März.

1901.

## Völkerwanderung im Inlande.

Der riesige Bedarf an Arbeitskräften, den die hochentwickelte und noch immer in weiterer Entwicklung begriffene Großindustrie in Rheinland und Westfalen seit Dezennien hat, hat ganz eigentümliche Erscheinungen gezeitigt. Trotz ihrer dichten Bevölkerung haben die beiden Provinzen den Bedarf der Industrie an Arbeitskräften bei weitem nicht zu decken vermocht, und die natürliche Folge war, daß die Arbeiterschaft aus aller Herren Ländern in wahren Völkerwanderungen in jenen Gegenden zusammenströmte, wo zwar schwere Arbeit zu leisten war, dafür aber auch guter klingender Lohn winkte. Den größten Antheil an diesen Völkerwanderungen im Inlande hatte das polnische Element aus unterer Ostmark, und es ist bekannt, daß in einzelnen Bezirken West- und auch Mitteldeutschlands die Polen in so großen Massen vertreten sind, daß sich inmitten deutschen Gebiets große polnische Sprachinseln gebildet haben, eine Erscheinung, die schon vielfach in deutschen Kreisen Beunruhigung hervorgerufen hat und den Ruf nach staatlichen Einschränkungen hat erlösen lassen. Es dürfte nicht uninteressant sein, einmal zu hören, wie sich ein genauer Kenner dieser eigenartigen Verhältnisse über die Sachlage äußert und welche Vorschläge er zu machen hat, um den nachtheiligen Folgen einer sich zweifellos in den fraglichen Distrikten vollziehenden Massenveränderung zu begegnen. Er schreibt in der „Sozial-Rox“:

Die allmähliche Einnistung außerdeutscher Elemente in ursprünglich rein deutschen Gegenden des Reichs besteht gewiß nicht nur in der Phantasie einzelner Deichpörner, — das wird schwer zu leugnen sein. Wer heute beispielsweise mit offenem Ohr den westfälischen Industriebezirk durchwandert, wird viele slavische und auch italienische Laute wahrnehmen. Das ist eine bekannte Thatsache. Weniger bekannt dürfte jedoch sein, wie sich allgemach auf Grund dieser Erscheinung eine neue Klasse speziell in einem Theile Westfalens zu bilden bestrebt ist.

Man weiß, daß von Osten und Süden russisch-polnische, galizische und auch tschechische Arbeiter scharenweise ins Deutsche Reich einziehen, und im westlichen Deutschland siedeln sich wiederum polnische Arbeiter und Bauern aus Ostdeutschland an. Je anhaltender und drückender der Arbeitermangel in der Landwirtschaft, um so stärker vermehrt sich der Bezug aus Rußland, und es ist allseitig bekannt, wie viele von diesen Arbeitern schließlich in Deutschland bleiben, erst im Osten ihr Brot suchen und dann später nach Westen ziehen. Wir haben hier also mit einer inneren fremdnationalen Kolonisation zu thun, die durch den Staat und durch Private herbeigeführt wird. Die Kolonisation durch Private wird meist gefördert durch jene Gutsbesitzer, die nicht in der Lage sind, auf deutsche Landstücken-Käufer zu warten; so werden denn beispielsweise auf ganz deutschem Boden polnische Bauern festgesetzt.

Die neue Volkszählung wird in dieser Hinsicht überraschende Resultate bringen; durch die ziffernmäßig festgestellten Thatsachen läßt sich dann ein Ueberblick gewinnen. Daß die deutschen Lohnarbeiter im westfälischen Industriebezirk unter der zunehmenden Verbreitung des Polentums leiden, weiß der am besten zu beurtheilen, der mit den örtlichen Verhältnissen bekannt ist; da sind die verschiedensten Berufsarten, die berührt werden: das Personal der Straßenbahnen, die Grubenbesitzer, die Erbauer, die Eisenindustrie — überall dieselbe Erscheinung. Man wird zugeben, daß hier thatsächlich eine gefährliche Uebermacht des Polentums vorhanden ist. Etwa zu behaupten, daß ganz Preußen oder Deutschland vor der Gefahr einer solchen Uebermacht stände, wird wohl niemand sagen wollen; aber auch ohne dieses ist die Slawenfrage brennend genug. Nun hat man ja die Forderung der Absperrung aufgestellt, aber diese dürfte doch recht wenig Garantien zur Beruhigung liefern. Es mag hier auch ununtersucht bleiben, nach welcher Seite hin sich die Waagschale des Zutreffenden neigt, ob nach der Seite derer, die da sagen, die Polenfrage ist brennend und die Absperrung muß eingeleitet werden, oder nach der Seite derer, die hierüber achselzuckend lachen. Eine ganze Literatur ist ja über diesen Punkt schon zusammengeschrieben worden. Bei den vorliegenden Ausführungen habe ich mich nicht auf Material gestützt, sondern lediglich das Berücksichtigte, was ich mit eigenen Augen und Ohren wahrgenommen habe.

Durchwandert man Dortmund, die Zentrale des westfälischen Industriebezirks, so hört man schon auf der Straße polnische Laute in fast genau derselben Menge wie deutsche. Betritt man aber die Arbeiterviertel der genannten Stadt, so vernimmt man das Polnische fast ausschließlich. Im Westen der Provinz Westfalen stoßen wir auf slavische Kolonien in bedeutender Ausdehnung; es giebt dort einzelne Kreise,

die schon jetzt über 100 000 Slawen beherbergen und etwa 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Von einzelnen Theilen der Grafschaft Mark kann kaum noch gesagt werden: hier lebt eine westfälische Bevölkerung; — hier lebt nur noch eine Bevölkerung bestehend aus einer deutsch-slavischen Mischung. Das gilt in besonderer Maße für die Gegenden Gelsenkirchen, Castrop, Berne, Reddinghausen, — in gewisser Beziehung aber auch schon für Lünen und Camen.

Am Orte Castrop sind unter 20 000 Einwohnern ca. 5000 Polen, wozu noch 500 protestantische Walfuren kommen, die ja eigentlich nicht als Polen gelten wollen, sprachlich aber doch zu den Polen gehören; ferner kommen dazu ca. 2000 österröschische Slawen und andere Fremde, z. B. Holländer und Italiener... so hat man ein annäherndes Bild von der bunten Völkermischung in jener Gegend.

Jedenfalls sagt man nicht zuviel, wenn man angedeutet dieser Thatsache den Ausdruck thut, daß von einer westfälischen Bevölkerung kaum noch die Rede sein kann. Deutsch-slavische Mischlinge sind sehr häufig und werden allmählich noch häufiger. Da die Frau gewöhnlich eine Deutsche ist, die Mutter aber in der Familie, besonders aber in der Kindererziehung den Ausschlag giebt, so braucht man zwar nicht die Bildung von polnischen Sprachinseln zu befürchten, aber die Rassenmischung ist doch in mannigfacher Hinsicht eine bedenkliche Sache für das kulturell höherstehende Volk. Die Lebensanschauungen, Lebensgewohnheiten der polnischen Arbeiter sind roher als die der deutschen. Der polnische Arbeiter neigt im allgemeinen mehr zu Gewaltthatigkeiten, zur Mißachtung des Eigenthumsbegriffs und zum Trunk, in politischer Hinsicht zur Geheimbündelei. Diese Eigenschaften vererben sich leicht von Geschlecht zu Geschlecht. Ob die Einwanderung von Osten her sich mit Erfolg noch entwickeln dürfte, darüber ist nicht zu entscheiden, wohl aber ist schon die Verschmelzung der jetzt vielfach noch getrennt nebeneinander lebenden nationalen Gruppen. Wie muß man nun den nachtheiligen Einflüssen dieser Rassenvermischung entgegenwirken suchen? Die unangenehm herüberdringende Züge im Charakter der polnischen Arbeiter sind vor allem wohl das Ergebnis der Verelendung, die durch die polnische Wirtschaft gepflegt wurde, und gegen die wohl die preussische Regierung, nicht aber die russische und österröschische in gleichem Maße den Kampf aufgenommen hat. Die Verwaltung derjenigen Bezirke, die von polnischer Einwanderung überflutet werden, muß es sich zur Hauptaufgabe machen, die fremden Völkern mit Aufgebot aller Kraft zu geistigen Deutschen umzuwandeln. Das geschieht freilich nicht, indem man ihnen die Pflege ihrer Sprache in der Tagespresse erschwert. Die Ermahnungen denken sich nicht so leicht in eine fremde Sprache hinein wie Kinder, deshalb ärger man sich nicht über die Gründung von polnischen Zeitschriften in Westfalen, man sorge nur dafür, daß die Presse hier ihren vollserzieherischen Beruf erfüllt, indem sie die Anbildung ihrer Leser durch Aufklärung und durch Angewöhnung feinerer Kulturbedürfnisse zu verschonen sucht. Den von polnischen Eltern abtammenden Kindern dagegen polnischen Unterricht von staats- und kirchlichen Wegen ertheilen zu lassen, ist ganz überflüssig, da die Kinder in deutscher Umgebung die deutsche Sprache als ihre Umgangssprache betrachten lernen sollen. Besonders Augenmerk sollte aber die Verwaltung darauf haben, mittelbar und unmittelbar die Neigung der Polen zum Schnaps zu bekämpfen. Durch Einführung einer durchgreifenden Wohnungsinpektion muß die Verwaltung sich bemühen, den fremden Arbeitern Wohnungsbedürfnis und Wohnungspflege anzuerkennen. Denn solange der Arbeiter mit einem Stall für sich und seine kleine Wohnung nicht besser hält wie ein Stall, kann er auf Achtung nicht recht Anspruch machen. Auch sollte die Regierung streng darauf halten, daß den ausländischen Arbeitern keine Hindernisse in den Weg gelegt werden von irgend welcher Seite in die Gewerkschaften einzutreten, denn diese sind nun einmal die berufenen Schulen zur Bildung eines Standesbewußtseins in der Arbeiterschaft. Daß unsere deutschen „organisirten“ Arbeiter nur gezwungenermaßen neben fremdländischen Unorganisirten arbeiten wollen, ist nur zu erklärlich. Denn diese wirken nicht nur als Lohnrücker, sondern als Schlingel in materieller und ideeller Hinsicht auf den ganzen Kulturstand des Volks. Verwaltung, Schule, Kirche, Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen sich der Erziehung der fremdländischen Arbeiter gemeinsam annehmen; dann wird weder ihre Einwanderung noch ihre Vermischung mit dem Deutschthum von Nachtheil sein.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 13. März.

**Deutschlands Bündnisse.** In einem rheinischen Zentrumsblatt wurde dieser Tage der Regierung es als Fehler vorgehalten, daß sie sich mit zu vielen Mächten zu verbünden suche. Wir glauben nicht, daß diese Annahme zutrefte. Deutschland ist mit Oesterreich-Ungarn und mit Italien verbündet und wird es bleiben. Wir sehen kein Bedürfnis, daß wir darüber hinaus noch Bündnisse abschließen. Der Dreieund ist im wesentlichen ein Defensivbündnis, ein Bündnis, dessen Bestehen und weitere Pflege der Erhaltung des Friedens dient. Aber ebenso wie Oesterreich-Ungarn durch den Dreieund nicht daran gehindert wurde, mit Rußland Separatverhandlungen abzuschließen, und ebenso wie sich Italien nicht abhalten ließ, entweder mit England oder mit Frankreich sich zur Verfolgung bestimmter Zwecke, die denen des Dreieundes nicht widerstreiten, zusammenzugehen, genau so steht es auch Deutschland frei, mit welcher Macht es ihm nützlich dünkt, sich ad hoc zusammenzuschließen. In solchem Falle von dem Abschluß eines Bündnisses zu sprechen, ist durchaus nicht gerechtfertigt. Wenn in der eingangs erwähnten Vorhaltung der Entwurf enthalten sein soll, daß unsere Regierung aller Welt Freund zu sein suche, so können wir nicht finden, daß das Streben, Freunde in der Welt zu haben, für eine Regierung minder empfehlenswert sei, als für einen Privatmann. Daß wir aber ebenso nach der russischen wie nach der englischen Seite uns so gut zu stellen suchen, wie es sich mit dem vom Reichszentraler Grafen Bülow als *conditio sine qua non* bezeichneten Grundsatze der Gleichberechtigung und Wahrung unserer Selbständigkeit verträgt, ist um so gerechtfertigter, als in beiden Ländern starke Einflüsse sich noch lange geltend machen werden, um die maßgebenden Kreise in eine gegenwärtige Stellung zu uns zu drängen. Einstweilen haben wir nach der Annahme aller urtheilsfähigen Politiker an einem einzigen Ocean, wie Frankreich ein solcher ist und noch eine Weile bleiben wird, völlig genug. Es wäre töricht und unserem bestverstandenen Interesse zuwider, wenn wir uns auf dem Standpunkt stellen wollten, auf einen Wegner mehr oder weniger komme es nicht an.

Am Dienstag und Mittwoch nächster Woche sollen die Plenarsitzungen des Reichstages ausfallen. **Generalfeldmarschall Graf Waldersee** melbet am 11. aus Peking: Bei dem gestern gemeldeten Gescheh westlich des Anfuling-Passes wurde diesseits nur ein Mann leicht verwundet. Die Chinesen schlüchtern unter Zurücklassung von 250 Toten und 4 Schnellfeuergeschützen, bei deren Fortnahme sich Leutnant Giebel auszeichnete, über Schitui und wurden durch Kavallerie 30 Kilometer weit verfolgt. Das 2. Bataillon 4. Regiments verbleibt bei Jouping und westlich bis zur Mauer, um Niedertrübe chinesischer Truppen zu hindern. — Prinzregent Luixpold erhielt gestern vom Kommandeur des 2. Bataillon des 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments Grafen Montglas eine telegraphische Meldung über das Bergescheh am Thor der großen Mauer westlich des Anfuling-Passes, bei dem vier Geschütze genommen wurden. Darauf sandte der Prinzregent folgende Antwortdepesche: „Ihnen, lieber Graf, wie meinen braven Vätern sende ich zu dem errungenen glänzenden Erfolge beste Wünsche. Luixpold, Prinzregent.“

**Die Toleranz-Kommission** hält Donnerstag den 14. März ihre erste wirkliche Sitzung. Material dazu liegt für die ersten vier Paragraphen vor. **Der Präsident des Herrenhauses** Fürst zu Wied erhielt von dem Kaiser folgende Depesche vom 11. d. Mts. datirtes Schreiben: „Ich spreche Ihnen meinen warmsten Dank für Ihre Theilnahme aus, welche Sie mir im Namen des Herrenhauses anlässlich des schmerzlichen Vorfalls in Bremen in dem Schreiben vom 7. März zum Ausdruck gebracht haben. Gott sei Dank, bin ich vor größerem Unglück gnädig bewahrt worden.“

**Die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1900.** In der volkswirtschaftlichen Chronik der von Professor Conrad herausgegebenen „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ (Jena, G. Fischer) sind die auf die Landwirtschaft bezüglichen Ausführungen und Tabellen besonders beachtenswert. Einem direkten Urtheil über die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes enthält sich freilich die genannte Chronik, indem sie sagt: „Während wir über die Hoberträge der Landwirtschaft, Ernteerträge und Viehproduktion ziemlich genau orientirt sind, fehlt ein ziffernmäßiger Nachweis über die Produktionsmittel, insbesondere über die vorhandenen Arbeitskräfte und über die Entwicklung der Arbeitslöhne. Gerade der Mangel an Arbeitskräften und das Steigen der Arbeitslöhne sind im letzten Jahrzehnt immer ausschlaggebender für die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes geworden.“ — Welches indirekte Ur-

theil betreffs der Rentabilität in der Landwirtschaft in vorstehendem gefällt wird, springt in die Augen. In betracht muß allerdings außerdem noch der Hinweis auf den Umlauf gezogen werden, daß die deutsche Landwirtschaft auch im Jahre 1900 befreit gewesen sei, den auf einer Reihe ihrer Erzeugnisse lastenden Preisdruck durch Steigerung der Hoberträge und durch Vertheilung des Risikos auf mehrere Wirtschaftszweige bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. — Was die Getreideernte anbetrifft, so war sie im allgemeinen befriedigend, vielfach sogar gut, während die Ernte der Hackfrüchte hinter den früheren Jahren zurückblieb und die Ernte der Gräser durch die Dürre des Sommers, zumal im Osten, sehr beeinträchtigt wurde. Die 1899 so heftig wüthende Maul- und Klauenseuche hat im Jahre 1900 die Landwirtschaft nicht erheblich heimgeleitet. Bezüglich der Getreidepreise ist festzustellen, daß nur der Weizen im Jahre 1900 eine weitere Preisentwertung erlitten hat, während Roggen, Gerste und Hafer fast auf demselben Niveau stehen blieben. Vergleicht man indes die Getreidepreise des Jahres 1900 mit dem 32-jährigen Durchschnittspreis 1869 bis 1900, so stand der Weizenpreis 41 Mark, der Roggen 14 Mark, die Gerste 10 Mark und der Hafer 11 Mark unter demselben, wodurch der enorme Preisdruck des Weizens wohl am besten veranschaulicht wird. Ohne die Aufhebung des Identitätsnachweises und die damit bewirkte Ausfuhr des Weizens, die auf fast 800 000 Tonnen oder fast 1/4 der gesammten Jahreserzeugung gestiegen ist, wäre der Weizenpreis wahrscheinlich noch mehr gefallen. Der Kartoffelpreis hielt sich auf der Höhe der letzten Jahre, die Preise für Zucker und für Spiritus erholten sich etwas, Tabak stand höher als im Jahre 1899, Hopfen erheblich tiefer. Die Preise für Schlachtvieh, Butter und Eier blieben annähernd auf derselben Höhe wie 1899, während der Preis für Schafwolle gegen 1899 wieder herunterging.

In der ersten Stunde seiner gestrigen Sitzung erledigte das Abgeordnetenhaus bei Fortsetzung der Kultusrats-Verhandlung das Kapitel: „Elementar-Unterrichtswesen, wobei Ministerialdirektor Kügler dem Hause erhöhte Fürsorge für die deutschen Schulen an den kleineren Orten der Provinz Posen, Westpreußen und für Oberschlesien zusicherte. Beim Kapitel: „Kunst und Wissenschaft“ erkannten zwar die meisten Redner an, daß für Kunst und Wissenschaft zwar bedeutend mehr geschehen als früher, daß Berlin aber doch noch immer im Vergleich zu den Hauptstädten anderer Länder zurückstehe; ferner wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, die Museen auch des Abends für das Publikum zugänglich zu machen. Von verschiedenen Seiten wurde über die Verdrängung Berlins geklagt; man müsse auch die Provinzialmuseen genügend ausstatten und nicht fast ausschließlich Berliner Künstler mit Ausführung von Denkmälern betrauen. — Gegenüber den mannigfachen Anregungen aus dem Hause äußerte sich der Kultusminister besonders wohlwollend gegen die Forderung eines Denkmalschutzes; die Verhandlungen hierüber seien soweit gediehen, daß die Formulierung eines entsprechenden Gesetzes baldigt bevorstehe. — Nach Erledigung des Kapitels über Kunst und Wissenschaft vertagte sich das Haus auf heute. Neben dem Rest des Kultusrats steht noch der Antrag Dr. von Heydebrand (Konserativ) betreffend Schulunterhaltungspflicht auf der Tagesordnung.

**In der sozialdemokratischen Presse** wird ein großes Aufsehen davon gemacht, daß gelegentlich eines parlamentarischen Abends beim Präsidenten der hessischen Kammer der Gr o h e r z o g sich längere Zeit mit dem „Genossen“ Ulrich unterhielt. — Als im Jahre 1890 die Bergarbeiterausstände es gerechtfertigt erscheinen ließen, empfing betanlich unser Kaiser auch die Delegirten der ausländischen Bergarbeiter und gelegentlich des Zusammenseins der internationalen Arbeiterkonferenz in demselben Jahre sah er Kaiser, als er sich mit den einzelnen Mitgliebern unterhielt, von der Zugehörigkeit derselben zu bestimmten Parteien völlig ab und ließ sich auch nicht an einer solchen zur sozialdemokratischen Richtung. — Im „Vorwärts“ wird ausdrücklich zu versichern für nötig gehalten, daß Genosse Ulrich auch nach der Unterredung mit dem hessischen Landesfürsten das bleiben werde, was er war. Außerdem wird besonders hervorgehoben, daß die Parteigenossen dem offiziellen Besuch parlamentarischen Abends fern geblieben, wenn dabei monarchische Huldigungsakte, wie Hochs und Hurrahs, zu erwarten gewesen wären.

**Eine Reichstagsersatzwahl** muß demnächst wieder für den verstorbenen Abgeordneten Freiherrn von Stumm-Halberg im 6. Rheinischen Wahlkreis Otweiler-St. Wendel-Weisenheim stattfinden. Voraussetzlich kommt es dabei zu einem harten Ringen zwischen

dem Zentrum und der Reichspartei, wenn letztere diesen Wahlkreis zu behaupten gedenkt. Dem Freiherr von Stamm siegte im Jahre 1898 erst in der Stichwahl. Beim ersten Wahlgang erhielt der Zentrumskandidat Dr. Hille 12 498, Freiherr von Stamm 12 267 und der nationalliberale Kandidat Crönert 2918 Stimmen. Der Sozialdemokrat Emmel zählte 112 Stimmen. In der Stichwahl ging Freiherr von Stamm mit 16 896 gegen 13 482 Stimmen, die auf den Zentrumskandidaten Dr. Hille fielen, als Sieger aus dem Wahlkampf hervor. Bei der bevorstehenden Nachwahl wird man mit einem starken Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen zu rechnen haben.

**Bezüglich der Reichstagsersatzwahl in Posen** ist vorläufig folgendes Ergebnis festgestellt: Oberbürgermeister Wittig 9573 Stimmen, Reichsanwalt von Chrzanowski 15 015, Arbeitersekretär Kaszpal 719, zerplittert und ungültig 32 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 16. Juni 1898 erhielten die beiden deutschen Kandidaten 7441 Stimmen, die beiden polnischen 13 859 Stimmen. In der Stichwahl am 24. Juni wurden für die beiden polnischen Kandidaten 16 733 Stimmen gezählt. Die deutschen Stimmen sind um mehr als 2000 gewachsen.

Eine Depesche Richards aus Pretoria von gestern meldet: Dem et befindet sich nördlich von Brandfort. Fortwährende Regengüsse hemmen die Bewegungen der englischen Truppen. Goringe, Dehale, Grenfell und Hennier verfolgen in der Kapkolonie zwei Abteilungen der Buren.

## Deutschland.

**München, 12. März.** Der heutige Festtag wurde durch Beweise der Garnison eingeleitet. Bis in die entlegensten Theile hinein prangt die Stadt in Fahnen- und Guirlandenschmuck. Große Menschenmengen wogen durch die Hauptstraßen. Hochgeläut erklang von allen Thürmen, in allen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. Im Laufe des Vormittags empfing der Prinzregent die Glückwünsche der Familienmitglieder und nahm dann gegen Mittag auf dem Maximiliansplatz eine Parade der Garnison ab, zu der auch der Kronprinz, der Kaiser von Oesterreich, sowie sämtliche Prinzen erschienen. Stürmische Hochrufe begrüßten den Prinzregenten immer aufs neue, sowohl bei der Hinfahrt, wie bei der Rückfahrt. Nach der Parade taufchten der Prinzregent und der deutsche Kronprinz Besuche aus, worauf der Kronprinz zur Frühstücksstafel zum Prinzen Leopold fuhr. An dem Frühstück nahm auch der Kaiser von Oesterreich teil. Aus allen Theilen Baierns laufen Nachrichten über festliche Veranstaltungen ein. — Der deutsche Kronprinz überbrachte dem Prinzregenten ein Handschreiben des Kaisers mit herzlichsten Glückwünschen. Prinzregent Quitpold erwiderte dasselbe heute mit einem Handschreiben. Ferner sandte der Kaiser folgendes Telegramm:

An den Prinzregenten von Baiern, königl. Hoheit, München.

Ich kann es mir am Tage der Feier Deines Jubelfestes nicht versagen, Dir alle die innigen und aufrichtigen Wünsche, die Dir mein Sohn von mir überbringen wird, auch noch persönlich zu betheiligen und Dir wiederholt zu versichern, mit wie viel Liebe und Freundschaft ich heute Deiner gedenke. Wilhelm.

Prinzregent Quitpold erwiderte alsbald mit folgendem Telegramm:

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, Berlin.

Von Herzen danke ich Dir für den wiederholten Ausdruck so inniger und warmer Glückwünsche zu meinem Jubelfeste. Deinen geliebten Sohn, welcher wohlbehalten hier eingetroffen ist, habe ich soeben zu begrüßen die Freude gehabt. Quitpold.

Der Deutsche Kronprinz war heute überall, wo er sich zeigte, der Gegenstand lebhafter Ovationen. Wie bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof und auf der Fahrt nach der Residenz wurde er auch, als er mittags zu dem Frühstück fuhr, welches im Palais des Prinzen Leopold zu Ehren der beiden Festgäste, des Kaisers Franz Josef und des Deutschen Kronprinzen, gegeben wurde, mit Jubel begrüßt. — Heute Mittag fand in der Residenz zu Ehren des Prinzregenten Familienstafel statt, an welcher außer sämtlichen bayerischen Prinzen und Prinzessinnen Kaiser Franz Josef und der deutsche Kronprinz theilnahmen. Während der Tafel brachte Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch auf den Prinzregenten aus, welchen der Prinzregent mit einem herrlichen Trinkspruch auf seine hohen Gäste beantwortete. — Vor dem neuen Nationalmuseum fand heute Mittag die Grundsteinlegung zu einem Denkmal des Prinzregenten statt. — In Nürnberg wurde heute ein Reiterstandbild des Prinzregenten enthüllt.

**München, 12. März.** Generaladjutant General der Infanterie z. D. von Parschal ist letzte Nacht gestorben.

## Oesterreich.

**Wien, 12. März.** (Sturmjahren im Abgeordnetenhaus.) Nach Erledigung von Journalen geht das Haus zur Tagesordnung über und setzt die zweite Lesung der Rekrutenkontingentsvorlage fort. Daszinski spricht gegen die Vorlage, erwähnt hierbei u. a. die Vetheiligung Oesterreich-Ungarns an der Expedition nach China und meint, Oesterreich-Ungarns befinde sich eigentlich im Kriegszustande, ohne daß der Reichsrath hiervon in Kenntniß gesetzt sei. — Nach Daszinski führt Landesverteidigungsminister Graf Belfersheim aus, daß österreichische Wehrgesetz keine Herabgaben, bedürfe vielmehr der Fortentwicklung. Ein mächtiger Monarch habe die Initiative zum Studium der Abrüstungsfrage ergriffen, aber geschwehen sei bis her nicht. Alles müsse in Unendliche, und wer seine Interessen wahren wolle, müsse mitrücken. Die Militärlast sei in Oesterreich zwar nicht weniger fühlbar, aber andere Staaten stellten an die Bevölkerung noch größere Anforderungen. Nicht der Militarismus, sondern andere Verhältnisse bestimmten Oesterreichs Entfaltung. Der Minister weist sodann die Mängel des Militärsystems nach und weist auf England hin, das nach den Erfahrungen des Südafrikazuges nun sein stehendes Heer verfürte. Die österreichischen Soldaten gehörten, wie alle Gegner anerkannten, zu den besten der Welt; aber bei den Verschiedenheiten in vielen Punkten bedürfe es langer Arbeit, um die unerlässliche Homogenität zu erreichen, weshalb eine Herabsetzung der Dienstdauer unzulässig sei. Der Minister bespricht sodann die einzelnen vorgebrachten Beschwerden und erklärt, es sei

der Wille des Kaisers, daß in der Armee Ordnung herrsche. Hierauf wird Schluß der Debatte angenommen. Als Generalredner contra spricht Kramarcz. Er führt aus, die Tschechen wünschten nichts anderes, als die Tschechen tschechisch und die Deutschen deutsch bleiben. Die Tschechen hätten gegen das Bündniß mit Deutschland, welches den Frieden schätze, nichts einzuwenden, durch die von den Aldeutschen geforderte staatsrechtliche Incorporation des Bündnisses aber würde Oesterreich auf die Stufe von Baiern und Sachsen herabstinken. (Zahlreiche Zwischenrufe bei den Aldeutschen.) Kramarcz tritt, durch heftige Zwischenrufe unterbrochen, Stellen aus der Broschüre „Oesterreichs Zusammenbruch und Wiederaufbau“ und erklärt, die Tschechen hätten die Aufgabe, gegen die Vereinigung des Deutschen Reiches mit dem sog. Deutschen Gebiete Oesterreich zu wirken. Durch eine solche Vereinigung würde nicht bloß Oesterreich zertrümmert, sondern auch das Gleichgewicht Europas gestört. Deutschland würde die erste Weltmacht werden. (Der aldeutsche Stein ruft: „Das muß es auch werden!“) Kramarcz fährt fort, dann würde Deutschland nicht bloß Herr von Mitteleuropa, sondern auch vom Balkan und Kleinasien sein. Die Pflicht der Tschechen sei es, auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. (Stein ruft: „Das ist Heuchelei!“) Kramarcz erklärt, die Tschechen seien keine Deutschenfeinde und wünschten ein einziges Zusammenleben beider Stämme. Auf Zwischenrufe reagierend, weist Redner auf die Behandlung der Polen in Preußen hin und sagt, die Tschechen wollten nur die Freiheit der Entwicklung für Deutsche und Tschechen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Tschechen.) Während der tatsächlichen Berichtigungen hält der tschechisch-radikale Bazworta eine lange tschechische Rede, bis der Präsident ihm das Wort entzieht. Bazworta spricht aber trotzdem weiter. Gleichzeitig mit ihm spricht der tschechisch-radikale Czerny, welchem gleichfalls das Wort entzogen wird. (Großer Lärm bei den Tschechisch-Radikalen.) In dem Lärm sprechen Bazworta, Czerny, Pruby und Jodann Klossak, welchen allen schließlich das Wort entzogen wird. Die tschechisch-radikalen Lärmen und stoßen Handrufe aus, während das Haus inmitten des Lärms abstimmt. Die Rekrutierungsvorlage wird samt Resolutionen in zweiter und dritter Lesung angenommen. Sodann folgen formelle Anfragen an den Präsidenten, während welche neuerliche Lärmjournen durch die tschechisch-radikalen hervorgerufen werden, welche gegen die Art und Weise der Annahme der Rekrutierungsvorlage protestiren. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

## Frankreich.

**Marseille, 12. März.** Der Generalgouverneur von Indochina Doumer ist heute hier eingetroffen. Derselbe dementirt die Gerüchte von seiner Abberufung und erklärt, daß er in drei Monaten auf seinen Posten zurückkehren werde. An Bord desselben Schiffes traf auch Prinz Jaime von Bourbon ein, der Sohn von Don Carlos, welcher in dem russischen Expeditionskorps in China gebient hat. Prinz Jaime äußerte einem Richter gegenüber, daß die Gerüchte über die angebliche Abankung seines Vaters falsch seien, und fügte hinzu, daß er, so lange er russische Uniform trage, sich nicht mit Politik befassen werde.

## Dänemark.

**Kopenhagen, 12. März.** Wie „Nihans Bureau“ aus Helsingfors meldet, wurde der Antrag des finnlandischen Senats, wonach gewisse Dokumente Finland betreffend auch künftig dort aufbewahrt werden dürfen und nicht nach Petersburg geführt werden sollen, vom Kaiser abgewiesen.

## Spanien.

**Madrid, 12. März.** Die Zahl der in Katalonien geschlossenen Fabriken beträgt 65. — Nach Meldungen aus Portugal haben in Guimaraes mehrfach Kundgebungen gegen die Jesuiten stattgefunden.

**Madrid, 12. März.** In Hipoll in der Provinz Verona kam es gestern zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und Volkschaufen, welche Arbeit und Brot verlangten. Einer der Manifestanten wurde getödtet, drei andere wurden verwundet.

## Türkei.

**Konstantinopel, 11. März.** Der Sekretär des Scheichs, Ahmet Scheif Bey, welcher mit der Mission, die zwischen dem Sultan und dem Scheich schwelenden Fragen zu ordnen, hierher geschickt war, kehrt morgen nach Egypten zurück. So viel verlautet, wäre die Mission in den wichtigsten Punkten, die sie zum Gegenstand hatte, gesichert, da sie als Vorbedingung die Ausweisung des in Egypten als Flüchtling weilenden Schwagers des Sultans, Damad Mahmud Pascha, gefordert hätte. Der einzige einer Regelung zugeführte Punkt betrifft die Ernennung eines Groß-Kadi von Egypten. — Der türkische Gesandte in Madrid verständigte das Pöböl-Palais, daß er seinen Posten definitiv verlassen werde, falls die Bforte seine Reklamationen finanzieller Natur nicht binnen Wochenfrist erledigen sollte. (Der Gesandte kann das ihm zustehende Gehalt nicht erhalten.)

## Amerika.

**New-York, 11. März.** Nach einem Telegramm des „New-York Herald“ aus Rio de Janeiro wird die brasilianische Flotte sorgfältig überwacht, da man eine monarchische Erhebung befürchtet.

**Washington, 11. März.** Die Antwort der britischen Regierung in betreff der Abänderungsverträge des Senats zum Pan-Bauncojet-Verträge über den Nicaragua-Kanal läuft auf eine völlige Verwerfung der betreffenden Vnderungsanträge hinaus.

## Landwirthschaft.

**Landwirthschaftliche Ausstellung in Belgien.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine von der Landwirthschaftskammer der belgischen Provinz Namur geplante internationale Ausstellung findet im Juli 1901 statt. Sie wird zwei bis drei Wochen geöffnet sein und soll alle Zweige der Land- und Forstwirthschaft, namentlich auch landwirthschaftliche Maschinen, Geräthe, Milchwirthschaft, Pferde, Rindvieh- und Schweinegattung, insgesamt 270 Abtheilungen, um-

fassen. Alle im vorigen Jahre in Paris prämiirten belgischen Pferde werden voraussichtlich ausgestellt werden. Neben anderen Preisen werden mehrere bedeutende Preise der belgischen Regierung vertheilt werden. Die Vetheiligung deutscher Aussteller ist sehr erwünscht.

## Vom Wetter.

**Schwern i. Meckl., 12. März.** In der letzten Nacht herrschte hier starker Schneefall, der an den Telegraphenleitungen mehrfach Schaden anrichtete. Ein kleiner Thurm auf dem Arsenal, an welchem Telegraphendrähte verankert waren, wurde durch den auf den Drähten lastenden Schneeeindruck umgerissen.

**Essen (Ruhr), 12. März.** Infolge des gestrigen starken Schneefalles sind im Ruhrgebiet die Telegraphen- und Telephonleitungen in allgemeiner Gefahr; die Ständer mit den Fernsprechanlagen sind theilweise umgestürzt. Die Eisenbahnzüge verkehren mit großen Verspätungen. Heute früh ist Thauwetter eingetreten.

**Düsseldorf, 12. März.** Gestern Nachmittag trat bei Thauwetter ausgiebiger Schneefall ein, der bis in die Nacht dauerte. Es sind große Störungen verursacht, kaum der zehnte Theil der Telephonleitungen dürfte unverseht sein. Der Betrieb der Straßenbahn ist theilweise eingestellt.

**Krefeld, 12. März.** Gestern Abend und vergangene Nacht herrschte hier starker Schneefall. An den Telegraphen- und Telephonleitungen sowie an den Dächern ist großer Schaden angerichtet. Der allgemeine Verkehr ist gestört.

## Gerichtssaal.

**Bromberg, 13. März. (Strafkammer.)** In der gestrigen Sitzung wurden zunächst die Arbeiter August und Ernst Kroggel aus Schwedenhöhe wegen Holzdiebstahls zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Flößer Karl Barz aus Paulina, wegen Diebstahls bereits verurtheilt, hatte sich wiederum wegen Diebstahls zu verantworten. Am 23. October v. J. hatte der Eigentümer Johann Lapaczynski aus Gromaden in Nakel ein Schwein verkauft und dafür 150 Mark erhalten, ferner hatte er noch anderweitig Geld erhalten, so daß er 210 Mark bei sich führte. Das Geld hatte er in die Seitentasche seines Rockes gesteckt. In Nakel traf er mit dem Angeklagten, mit dem er befreundet war, zusammen; es wurden verschiedene Schantstätten besucht und Lapaczynski war schließlich stark betrunken. Ueberhaupt wurde noch in einem Krume eingekauft und auch dort noch getrunken. In Gromaden verließ der Angeklagte den Lapaczynski. Anderen Tages stellte sich heraus, daß das Geld des L. fehlte und es wurde festgestellt, daß der Angeklagte es ihm gestohlen hatte. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf ein Jahr Zuchthaus. — Die Arbeiterin Auguste Rodenwald und ihr Mann der Arbeiter Gustav Adolf Rodenwald aus Znin waren wegen Diebstahls angeklagt. Der ersten Angeklagten sind allein sechs Diebstähle nachgewiesen, während der zweite Angeklagte bei einigen dieser Diebstähle mitgewirkt hat. Gestohlen waren zum Theil Kleidungsstücke, aber auch bares Geld. Die Frau Rodenwald erhielt 3 Jahre Zuchthaus und der Mann 3 Monate Gefängniß.

**Bromberg, 13. März. Schwurgericht.** Gestern hatte sich der Hausbesitzer Theophil Krüger aus Schleusenau wegen Anstiftung zum Meineide zu verantworten. Diese Sache hatte schon einmal im November v. J. das Schwurgericht beschäftigt. Damals war der Schneidermeister Wilhelm Brzeckowski von hier wegen Meineides mitangeklagt. Beide Angeklagte waren damals für schuldig befunden und zu 3 Jahren, B. zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil war beim Reichsgericht die Revision eingelegt worden und das Reichsgericht hatte das Urtheil gegen Krüger aufgehoben und die Sache vor ein neues Schwurgericht verhandelt. Gestern wurde insoweit dessen noch einmal gegen Krüger verhandelt. Der Inhalt der Anklage ist folgender: Durch Vertrag vom 9. März 1899 verkaufte der Fabrikbesitzer Jenisch an den Angeklagten Krüger 300 000 Mauersteine, welche für einen von Brzeckowski in der Mollkestraße aufzuführenden Neubau bestimmt waren. Auf grund dieses Vertrages sind in der Zeit vom 24. März bis 12. Mai jenes Jahres 276 250 Mauersteine geliefert worden, welche der Angeklagte Krüger in Theilzahlungen bezahlte hat. Im Monat Mai und Juni sind sodann noch einige kleinere Steinlieferungen erfolgt, deren Preis mit einer dem Krüger gegen Jenisch zustehenden Provisionsforderung verrechnet ist. Weitere Lieferungen an Mauersteinen und Zementstark zu demselben Bau sind sodann in der Zeit vom 19. August bis 8. September erfolgt, für welche Jenisch von dem Angeklagten Krüger Zahlung von 633,12 Mark beanspruchte und, da er Zahlung nicht erhielt, klageweise geltend machte. In dem Zivilprozeß hat der Angeklagte Krüger unter Berufung auf das Zeugniß des Brzeckowski behauptet, daß diese letzteren nach dem 10. Mai 1899 erfolgten Lieferungen nicht von ihm, dem Krüger, sondern wider seinen Willen von dem Brzeckowski bestellt worden seien, und Brzeckowski hat diese Behauptung zeugeneidlich bekräftigt. Er hat auch betundet, Krüger sei mit den Steinlieferungen des Jenisch unzufrieden gewesen und habe nach der im Mai zwischen ihm und Jenisch stattgehabten Abrechnung erklärt, daß er von Jenisch keine Steine mehr nehmen werde. Er habe dann auch aus anderen Ziegeleien zu dem Bau geliefert. Er — Brzeckowski — sei dann aber, ohne dem Krüger etwas zu sagen, zu Jenisch gegangen und habe bei diesem dann die noch streitigen etwa 27 000 Steine für eigene Rechnung bestellt. Auf diese Bestellung hin seien dann die Steine angefahren worden. Krüger habe davon erst Kenntniß erhalten, als ein großer Theil bereits angefahren war. Er habe darauf einen Zubehörer mit einer Steinladung fortgeschickt. Ihn habe Krüger zur Rede gestellt, daß er gegen den Willen des Krüger Steine von Jenisch genommen habe. Das Gericht hat auf grund des sonstigen Beweisergebnisses der Aussage des Brzeckowski keinen Glauben beigegeben, sondern hat den Krüger als den Besteller der Steine zur Zahlung der Klageforderung verurtheilt. Die gestrichelte Vorunternehmung hat die Unrichtigkeit der Zeugenaussage des Brzeckowski bekräftigt. Nach der Befragung des Fabrikbesizers Jenisch und der bei ihm als Buchhalterin beschäftigten Jenigin Sengebusch hat nicht Brzeckowski die nachträgliche Steinlieferung bestellt, sondern Krüger. Dieser ist etwa 2 Monate nach der ersten, im Mai stattgehabten Schlussabrechnung im Jenisch'schen Geschäftslokal erschienen und hat zu dem Bau in der Mollkestraße

weitere 15 000 Steine bestellt, weil er Wohnungen an Offiziere vermietet habe und deshalb noch Stallungen bauen müsse. Auf diese Bestellung hin sind dann zuerst 15 000 Steine und dann auf fernere Bestellungen die weiteren Steine geliefert worden. Nach der weiteren Befragung der Sengebusch ist Krüger, als die Steine geliefert waren, in das Jenisch'sche Geschäftslokal gekommen und hat mit der Jenigin die Schlussumme der nachgelieferten Steine berechnet. Er hat dabei nicht ein Wort davon gesagt, daß er die Steine weder selbst noch für eigene Rechnung bestellt habe. Auch später hat Krüger niemals seine Verpflichtung zur Zahlung der Steine in Abrede gestellt, sondern nur sein Unvermögen sofortiger Zahlungsfähigkeit betont. Er hat deshalb versprochen, für hypothetrische Sicherstellung der Forderung zu sorgen und dem Jenisch einen Wechsel über die Summe auszustellen. Noch wenige Tage vor dem ersten Termin in der Prozeßsache ist Krüger wieder bei Jenisch erschienen und hat diesen gebeten, die Klage zurückzunehmen. Er hat diese Bitte lediglich mit der Ausichtslosigkeit der Klage begründet, weil er doch nicht mehr habe, als was er auf dem Leibe trage. Seine Verpflichtung zur Zahlung hat er auch bei dieser Gelegenheit nicht bestritten. Endlich hat Krüger auch schriftlich in einem an Jenisch unter dem 23. October 1899 gerichteten Briefe anerkannt, daß der Rest der Steine von ihm nachbestellt sei, hat die Verpflichtung zur Zahlung anerkannt und nur Zahlungsfrist erbeten. Dieses Schreiben ist allerdings nicht von Krüger selbst verfaßt, sondern in seinem Auftrage von seiner Tochter. — Der Angeklagte bestritt gestern wie früher, daß er den Brzeckowski, dessen Aussagen richtig gemessen, zum Meineide verleitet habe. Die Beweisannahme war eine sehr umfangreiche. Es wurden viele Zeugen vernommen, die zum größten Theil die Anklage bekräftigten. Unter den Zeugen befand sich auch der aus dem Zuchthause vorgeführte Brzeckowski. Der Vorsitzende Landesgerichtsdirektor Albinus ermahnte den Zeugen, nunmehr der Wahrheit die Ehre zu geben; denn nur dann könne er möglicherweise auf eine Begnadigung rechnen. Der Zeuge bekräftigte dann auch, daß er in der That von dem Angeklagten Krüger überredet worden sei, so auszusagen, wie er es bei Ableistung des Eides gethan habe. Als dann im weiteren Verlauf der Verhandlung die Frau des Angeklagten Krüger behauptete, B. habe zu ihr geäußert, er könne nicht einmal, sondern zehnmal beschwören, daß er und nicht Krüger die Steine bestellt, wurde der Zeuge B. nochmals befragt, und jetzt gab er an, seine früher beschworene Aussage sei richtig. Auf diese Widersprüche aufmerksam gemacht, gab B. an, er habe sich zu seiner ersten Aussage durch die Ermahnungen des Vorsitzenden beeinflussen lassen. Der Vorsitzende führte aus, daß von einer Beeinflussung nicht die Rede sein könne. — Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte das Schuldiß. Der Verteidiger Reichsanwalt Wronsohn plaidirte für die Nichtschuld und führte aus, daß gegen den Brzeckowski höchstens ein fahrlässiger Meineid vorläge. Anstiftung zum fahrlässigen Meineide könne aber das Gesetz nicht. Nach kurzer Beratung verneinten die Geschworenen die Schulfrage, der Angeklagte wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. — Der Verhandlung, welche bis 10<sup>1/2</sup> Uhr abends dauerte, wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei; auch der Herr Oberlandesgerichtspräsident aus Posen war anwesend.

**Sensburg, 11. März.** Wegen Körperverletzung hatte sich der Apothekenbesitzer Borchardt aus Alt-Landsberg vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Borchardt, der früher die Apotheke in Mollaken besaß, wohnte dort zusammen mit Dr. Kamel; beide waren verheiratet. Um den Platz zu ärgern, hatte er Schwefelwasserstoffgas vor die Wohnung des St. geschüttet, infolge dessen Frau S. einige Tage lang unwohl gewesen ist. Nach dem Gutachten der Sachverständigen verbreitet Schwefelwasserstoffgas einen üblen Geruch und wirkt tödtlich, falls es in unbedeutendem Zustande eingeathmet wird. Es fand eine umfangreiche Beweisannahme statt. B. wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

**Köln, 12. März.** Die in dem Prozeß Dasbach-Paubrich von letzterem eingelegte Revision gegen das Urtheil, durch welches er zu 1500 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war, wurde heute vom hiesigen Oberlandesgericht kostenfällig abgewiesen.

## Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Leberzuchener Otto Bartel, Bertha Guberman, beide Schröttersdorf. Maler Friedrich Hoffmann, Fribon, Salome Behnte, Kolonie Gornowke. Arbeiter Rudolf Mazienke, Schleusenau, Amanda Zellmann, Weißelbe, Fribur Richard Brohl, Bromberg, Gertrude Müller, Karlsdorf.

Geschließungen. Stellmacher Theodor Gorski, Neu-Beck, Johanna Hahnke, Schönborn. Geburten. Arbeiter Gustav Behnte, Langenan, 1 T. Arbeiter Ernst Fenger, Langenan, 1 T. Buchhalter Emil Buchholz, Schönbergen, 1 S. Arbeiter Karl Born, Bielonte, 1 T. Maurer Robert Knopp, Schwedenhöhe, 1 S. Maler Gerhard Widmann, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Jakob Kuziemski, Schwedenhöhe, 1 S. Kupferschmied Kurt Tac, Schwedenhöhe, 1 S. Wirthschaftsinspektor Colmar Andreas, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Michael Schmelzer, Neu-Beck, 1 T. Arbeiter Karl Berner, Schönborn, 1 S.

Sterbefälle. Hedwig Marquardt, Rehori, 1 J. Ernst Mühlstein, Rehori, 3 M. Johann Rogge, Schönbergen, 2 J. Fritz Hübe, Schwedenhöhe, 9 Tg. Emil Ruk, Schwedenhöhe, 15 Tg. Wittive Marianna Schmidt-Kowski, Schwedenhöhe, 67 J. Schulmachersmeister Friedrich Watenburg, Schwedenhöhe, 62 J.

**Witterungsbericht zu Bromberg.** Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Donnerstag, 14. März. Sonnenaufgang 6 Uhr 9 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 48 Minuten. Tageslänge 11 Stunden 39 Minuten. Südl. Abweichung der Sonne 2° 41'. Mond nach dem letzten Viertel. Mondaufgang nach 1/3 Uhr nachts. Untergang vor 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags.

## Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung	Außertrot	Außertrot	Temp.	Wind.	Barom.		
Monat	Tag	Stunde	in Grad	richtung	in Millimeter.		
3.	12	mittags 1 Uhr	75,2	5,7	50	B	3
3.	12	abends 9 Uhr	75,2	3,2	76	B	3
3.	13	früh 9 Uhr	76,4	2,9	72	D	3

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 5,3 Grad Reaumur = 6,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,0 Grad Reaumur = 0,0 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorwiegend trübes und mildes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen.

Aus Stadt und Land.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Bromberg, 13. März.

Herr Oberlandesgerichtspräsident Grzeszowski aus Posen ist gestern Vormittag hier eingetroffen und gestern Abend wieder von hier abgereist.

Beamtenverein „Kaisertreu“. Mit Bezug auf die gestrige Notiz über das Fest des genannten Vereins werden wir mitzuteilen erlauben, daß der Prolog nicht eine Frau Krista, sondern Fräulein Krista gesprochen hat.

Zunungsausfluß. Im Wichtigen Lokale findet heute Abend wieder eine Sitzung des Zunungsausflusses statt, zu der die Zunungsvorstände eingeladen sind.

Personalien. Anstelle des als Landesbauart der Rheinprovinz gewählten Strombauingenieurs Götz ist der Regierungsbauart Herrsdorf aus Wiesbaden zum Strombauingenieur ernannt.

Stadttheater. Das Repertoire für die nächsten Tage ist wie folgt festgesetzt: Donnerstag zu kleinen Preisen: „Jauß“, 2. Abend (Drama); Freitag: Erstes Gastspiel von Maria Reichenhofer: „Goldfische“, Lustspiel in 4 Akten von Schönbach und Kadelburg; Sonnabend: Zweites Gastspiel von Maria Reichenhofer: „Cyprienne“, Lustspiel in 3 Akten von B. Sardou; Sonntag: Drittes Gastspiel von Maria Reichenhofer: „Die bezähmte Wilderpenst“, Lustspiel in 4 Akten von Schaftepeare; Montag: Letztes Gastspiel von Maria Reichenhofer: „Ein Tropfen Gift“, Schauspiel in 4 Akten von D. Blumenthal.

Schleusenreinigung. Um neue Thore an der zweiten Schleuse anzubringen wird gegenwärtig mit einer großen Dampfmaschine das Wasser aus dem Schleusenbassin weggeschafft, während Mannschaften mittels Karren den im Bassin liegenden Schlack entleeren.

Danig, 12. März. (Eine Weichselbererung durch Prinz Heinrich) wird voraussichtlich gelegentlich des Schwabenerbesuches in Neufahrwasser, der wie wir schon berichtet haben, für Ende dieses Monats bevorsteht, stattfinden.

Die Besichtigung des Admirals von Köster daran ist dadurch zu erklären, daß derselbe bereits als Flottenchef für die Herbstmanöver der Marine ernannt ist.

Die Besichtigung der Flotte an dem Kaisermanöver zwischen den ost- und westpreussischen Armeekorps darf umsomehr erwartet werden, als die im Vorjahre gelangte bekanntlich infolge der plötzlichen Entsendung des Panzergeschwaders nach China ausfiel.

Bunte Chronik.

Budapest, 11. März. Anlässlich eines telepathischen Vortrages des Professors Willmann in Urania-Theater kam es zu einem großen Skandal. Da mehrere Produzenten mißlungen, machte das Publikum Lärm. Man schrie: „Schwindel!“ Willmann bezahlte die Medien! Das Publikum stürzte sich auf den Professor, welcher flüchtete. Es entstand sofort eine Prügelei zwischen dem Publikum und den Medien, und die Polizei mußte die Ruhe wiederherstellen.

Paris, 11. März. Anlässlich des im April 1900 hier stattgehabten Feuerwerksfestes ist u. a. dem Branddirektor Giersberg in Berlin sowie dem Branddirektor Westphalen in Hamburg die Goldene Medaille verliehen worden.

Zum Konkurs des Bankiers Albert Holz in Breslau berichtet der breslauer „Generalanzeiger“ des weiteren: Holz ist schon seit vorigen Dienstag von Breslau abwesend. Wie es hieß, gedachte er bei denjenigen Banken, mit welchen er in geschäftlichen Beziehungen stand, eine „Hilfs-Aktion“ nachzuführen.

Als seine Rückkehr nicht erfolgte, nahmen die im Geschäft anwesenden Persönlichkeiten auf juristischen Rath die Schließung des Geschäfts vor, zumal größere Zahlungen zu leisten gewesen wären. Das Geschäft bestand seit 1884 und hatte recht günstige Resultate aufzuweisen. Holz war Aufsichtsrath bei verschiedenen industriellen Gesellschaften und bekleidete mehrere Ehrenämter. Am Montag ist die Staatsanwaltschaft eingeschritten. Gerichtlich verurteilt, daß die Passiven 1 Million Mark betragen. 800 000 Mark Depots sollen fehlen. Holz selber bezifferte, ehe er abreiste, um angeblich in Berlin eine Hilfsaktion einzuleiten, seinen Buchhalter gegenüber die vorhandene Interbilanz auf 940 000 Mark. An eine ganze Reihe hiesiger Gläubiger des Defraudanten sind Briefe von ihm gekommen, in denen er die geschehenen Veruntreuungen zugeht. Breslauer Oberlandanern, welche ihm ein Depot von 35 Mark anvertraut hatten, sandte er das Geld nach Antritt seiner Flucht von Berlin aus ein.

Die verhängnisvolle Fuchs-Boa. Aus Berlin, 11. März, wird berichtet: Von einem Schlächterbunde angefallen und schwer verletzt wurde gestern Vormittag die 26 Jahre alte Buchhalterin Fahn aus der Wilmersdorferstraße in Charlottenburg. Sie trug eine Fuchs-Boa, die in einen Fuchsfuß ausfiel. Der Netz erregte die Wuth eines großen Fischerbundes, der heranzuging und die Boa zu packen suchte. Die entsetzte Buchhalterin suchte das wüthende Thier abzuwehren, wobei der Hund ihre Hand mit den Zähnen erfaßte und zerbiß. Der herbeieilende Besitzer des Hundes vermochte das rasende Thier zurückzuziehen, während die Fahn in einen Loden schlüpfte. Ihre Verletzungen sind ziemlich bedeutend.

Ein sonderbarer Zwischenfall ereignete sich jüngst auf einer Linie der elektrischen Trambahn in Washington. Ein kleines Mädchen spielte mit einem Reifen in der North-Cast-Street, durch die eine elektrische Bahn mit unterirdischer Leitung führt. Der Reifen war aus Eisen, und gerade in dem Augenblick, als ein Wagen heran kam, blieb der Reifen im Geleise stecken und verursachte einen Kurzschluß; er war alsbald weißglühend und der Wagen stand plötzlich still. Da niemand es wagte, näherzutreten und das Hinderniß zu entfernen, so mußte der Dienst eingestellt werden, und die Wagen standen zu Dutzenden hintereinander. Erst nach einer Stunde war die Bahn wieder befahrbar; denn man mußte an die Centrale telegraphiren, sie solle den Strom einstellen und die erforderliche Reparatur vornehmen. Infolge dieses Zwischenfalles aber wurde das Spielen mit Reifen in den Washingtoner

Straßen, in denen elektrische Wagen mit unterirdischer Stromzuführung verkehren, polizeilich verboten.

Eine Boikarte, die ein junger deutscher Krieger vom ostasiatischen Korps (schwere Hauptbatterie) bei seiner Fahrt nach China am 2. September vorigen Jahres von der „Andalusia“ in einer Flasche verschlossen in das Meer warf, gelangte nach sechs Monaten am 2. d. M. in die Hände seiner Eltern. Die Flasche wurde an der Küste der holländischen Insel Noenborg von einem Herrn Koolneef gefunden, der, wie das „Leipziger Tageblatt“ mittheilt, die Karte mit einer niederländischen Marke frankirte und, mit der Mittheilung über Ort und Zeit der Auffindung versehen, dem Adressaten, Herrn Vaurath Raker in Leipzig, dem Vater des jungen Kriegers, zu gehen ließ.

Eine dicke Schicht röhlichen Schnees wurde auf großen Flächen in Ober-Oesterreich beobachtet zu derselben Zeit, als über Italien der „Blutregen“ niederging. — Sogar in Berlin und Potsdam will man bemerkt hat, daß der Regen, der am Montag Morgen hier fiel, auffallend viel Asche und Sand enthielt. Ferner wird aus dem Süden Oesterreichs gemeldet: In Stadt, in Steiermark (Kurtal) war Sonntag Nacht starker Wetterleuchten, dann fiel im ganzen Thal Schnee mit Hagel von auffallend rothbrauner Farbe. In Trient trat starker Schneefall mit heftigem Gewitter ein. In Abbazia fiel Montag früh eine starke Schlammschicht, welche die Straßen und Häuserdächer bedeckte. (Vor etwa 30 Jahren, und zwar ungefähr um dieselbe Jahreszeit, wurden in großen Theilen Schlesiens ähnliche Erscheinungen beobachtet; ein mehrere Tage aneinander orkanartiger Südwind führte eine Menge braunrothen sich fettig anfühlenden Staubes mit, der dann die dicke hartgeirvorne Schneesicht fingerdick bedeckte. Man staubte auch damals, daß es sich um afrikanischen Staub handelte. Die Wissenschaft dürfte aber wie über frühere Erscheinungen dieser Art so auch über das neueste Phänomen gefeilter Ansicht sein; es ist keineswegs ausgeschlossen, daß hier kosmische Vorgänge eine Rolle spielen.)

Realismus. Das Neueste auf dem Gebiet der realistischen Bühnendarstellung ist, wie aus London berichtet wird, eine Zigarettenfabrik in vollem Betriebe, wie sie jetzt jeden Abend in Martin Garveys Sensationsdrama „Der Roman der Zigarettenfabrik“ bewundert werden kann. Der erste und der letzte Akt des Dramas spielen in der Fabrik, die mit einer solchen Treue dargestellt wird, daß sogar sämtliche für die Herstellung von Zigaretten erforderlichen Werkzeuge bis ins kleinste Detail vorhanden sind. Um den Realismus des Stückes noch mehr zu heben, bestand Mr. Garvey darauf, daß die verschiedenen Schauspieler, die in der Zigarettenfabrik auf der Bühne beschäftigt sind, vorher für einige Wochen in einer Zigarettenfabrik gründlichen Unterricht nahmen, so daß sie jetzt fähig sind, auf der Bühne jeden Abend während des Ganges der dramatischen Handlung einige Hundert Zigaretten herzustellen. Der Realismus geht sogar noch weiter, indem die auf diese Weise gewonnenen Zigaretten von der erwähnten Manufaktur jeden Abend abgeholt und später als eine besondere „Marke“ verkauft werden.

Dewet-Geschichten. Da Dewet wieder einmal den ihm gestellten Reizen entronnen ist, so wächst auf neue das Interesse und die stille Vorliebe des englischen Publikums für den viel gewandten „kriegerischen Sportsman“ wieder zusehends. Er brachte nach Beendigung des Krieges nur mit einem Vortrage über den Krieg England und die Kolonien zu bereisen, um nicht nur ein ganz achtbares Vermögen zu machen, sondern einen wahren Triumphzug zu feiern. In der „Daily Mail“ erzählt einer von den heimgekehrten Kriegsberichterstattern eine ganze Reihe von Dewet-Schnurren aus den Ereignissen der letzten neun Monate. Die „König. Ztg.“ theilt einiges davon mit: Zwischen Natal Spruit und Standerton, westlich von Johannesburg, fand, nach einer der neuern Burengeschichten, Dewet, daß seinem Wagenzuge auf dem March nach Norden von einer irischen britischen Kolonne der Weg verlegt war. Er begann sich nicht lange, sondern fuhr nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Hauptwege mit seinen Wagen mitten durch das britische Lager. Er wurde allerdings angesehen, erkundigte sich aber harmlos nach einer weiter nördlich stehenden britischen Abtheilung, der er Vorräthe zuführen habe, und man ließ die Wagenkolonne ruhig ziehen. Der einzige Einspruch erfolgte von einer Gruppe englischer Offiziere, die in der Nähe des Weges ihre Mahlzeit hielten und sich über den ungeheuren Staub beschwerten, den Dewets Wagenkolonne ihnen gerade beim Essen verursachte. Diese Geschichte stammt aus Burenquellen und wird von englischer Seite in Abrede gestellt. — Bei einer anderen Gelegenheit, als Dewet einen seiner Hauptmäthe gemacht und weislich von Pretoria die Rustenburger Straße überschritten hatte, wurde ihm einige 25 Kilometer nördlich von Wambod der Weg verlegt. Abends vorher war man im britischen Lager in hellem Jubel. Man hoffte, Dewets Vereinigung mit Botema gebindert und ihn selbst nunmehr im Schraubstock zu haben, da man ihm den Abzug nach Süden abgeblockt zu haben glaubte. Die allgemeine Ansicht war, es bleibe ihm nichts anderes übrig, als es auf ein Treffen ankommen zu lassen oder seine Schaar, in keine Trupps aufgelöst, auseinandergehen und einschließen zu lassen. Gegen Mitternacht wurden plötzlich die britischen Truppen in aller Stille alarmirt und standen den bis Tagesanbruch in aufgeregter Erwartung unter den Waffen. Aus der Richtung von Dewets Lager her vernahm man fortwährend Lärm und Bewegung, das Knarren von Rädern und die Ausrufe, mit denen die eingeborenen Fußtruppe das Zugvieh antreiben. Man mußte nicht, was vorging, glaubte aber, die Buren seien in Verwirrung, hätten sich bei Nacht verirrt und könnten jeden Augenblick in die Vorposten hineinmarschiren. Die britischen Truppen waren in Linie aufmarschirt, auseinandergezogen und hielten die Gewehre schußbereit. Jeder erwartete einen Nachlangriff, oder war unter allen Umständen überzeugt, daß bei Tagesanbruch das Treffen beginnen müsse. Als aber die ersten Sonnenstrahlen das Gelände erleuchteten, war die Enttäuschung allgemein. Man sah sich nur einigen 40 leeren Wagen gegenüber, die von wenigen abgehetzten Zugvieh die ganze Nacht mit Ähren und Schall vor den Engländern im Kreise herum gefahren worden waren. Einige zwanzig Eingeborene und ein halbes Duzend Buren, die die ganze nächtliche Aufführung besorgt hatten, bildeten die ganze Ausbeute an Gefangenen. Dewet aber war wiederum entronnen. Er war mit den meisten seiner leichtsten Wagen den Höhenkamm in der Flanke entlang gezogen, hatte thatsächlich die britische Linie umgangen und fast 30 Kilometer Vorprung auf seinem Rückwege nach dem Saal zu gewonnen. Als die britischen Führer ermittelten, wohin er gerathen war, schien sofortige Verfolgung außer Frage. Er hatte beinahe vierund-

zwanzig Stunden Vorprung. — Als Dewet die großen Vorräthe an Lebensmitteln, Kriegsmaterial und Kleidern erbeutete, die bei Vrededorp angehäuft waren, sagte er zu seinen Gefangenen: „Wir haben jetzt mehr als wir selber brauchen. Jetzt mögt Ihr auch zugreifen und Euch aussuchen, was Euch paßt.“ Und sehr bald waren auch Buren wie Engländer bunt durcheinander am Plündern. Zwischen einem Buren und einem englischen Soldaten kam es beinahe zum Kampf um einen photographischen Apparat, der sich unter den Vorräthen befand und für einen britischen Offizier bestimmt war. Die Photographie wurden aufgeschlüsselt, und meilenweit fanden sich Briefe und Zeitungen über das Land zerstreut. Manche wurden gefunden und doch noch an ihre Adresse befördert, darunter auch einer des Berichters Dewet, der „Daily Mail“, der sorgfältig zusammengebunden und mit dem Vermerk: im Felde gefunden und an den Bestimmungsort befördert, eine Reihe von Wochen verpackt einlief. Als die Buren abmarschirten, war es nicht leicht, Sieger und Kriegsgefangene zu unterscheiden, denn alle waren sie in die neuen von England eingetrossenen warmen Kaltwinterkleider gehüllt, während in Pretoria 12 000 Mann britischer Truppen froren und das Zähnklappern erlernten, weil Dewet alles, was er von den Wintervorräthen nicht brauchte, verbrannt hatte.

Letzte Nachrichten.

Drahmelungen.

Berlin, 13. März. Die Morgenblätter melden: Im „Kaiserhof“ fand gestern ein Bankett zu Ehren Ernst Richers aus Anlaß dessen 70. Geburtstages statt. Minister Studt brachte das Kaiserhoch aus und Julius Wolff hielt die Festrede. Er feierte den Jubilar als Richter, Dichter und Mensch. Dieser dankte.

Posen, 13. März. Das Schlußresultat der Reichstagswahl lautet: Es erhielten: Oberbürgermeister Witing (deutscher Kandidat) 9584 Stimmen, von Chranowski (Pole) 15 143 Stimmen, Kasprzak (Sozialdemokrat) 719 Stimmen, zerplittert 32 Stimmen. Der Pol ist somit gewählt.

Gumbinnen, 13. März. Der Unteroffizier Mertens, welcher sich unter dem Verdacht des Mordes, begangen an dem Rittmeister von Prosig, in Untersuchungshaft befand, ist gestern Abend entwichen. Mertens hatte mehrere Gefangenausspfer in seine Zelle rufen lassen unter dem Vorwande, das Fenster seiner Zelle schliesse nicht. Als die Beamten sich dem Fenster zuwandten, stieß dieser sie zur Seite, eilte hinaus und schloß die Thür hinter sich zu, so daß die Aufscher in der Zelle eingeschlossen wurden. Trotz eifriger Nachforschung hat man den Flüchtling noch nicht ergriffen.

München, 13. März. Der deutsche Kronprinz ist gestern Abend 10 1/2 Uhr nach Berlin abgereist.

Bremen, 13. März. Der Untersuchungsrichter Donandt hat alle Personen, welche am 6. d. Wts. eine sogenannte Verbindungslasche, wie der Arbeiter Weiland sie warf, in der Nähe des Reichmannsbrennens haben liegen sehen, oder welche eine solche besaßen, aufgefordert, sich auf dem Polizeibureau zu melden.

Petersburg, 13. März. Die Großfürstin Olga Alexandrowna, Schwester des Kaisers, hat sich heute mit dem Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg verlobt.

Petersburg, 13. März. 70 Moskauer Professoren fordern in einer Proklamation die dortigen Studenten auf, sich von Leuten, die in keiner Verbindung mit der Universität stehen, nicht verleiten zu lassen, sondern die Studien wieder aufzunehmen.

Petersburg, 13. März. Das Befinden des Unterrichtsministers war in den letzten Tagen befriedigend. Infolge Vereiterung der Wunde ist nach der heute vorangegangenen Meinung der Wunde und vorgenommenen Operation das Allgemeinbefinden besser, doch ist die Gefahr noch nicht beseitigt.

London, 13. März. (Unterhaus.) Balfour erklärte er könne zur Zeit bezüglich der Verhandlungen mit Botschafter keine Mittheilung machen. William Redman brachte eine Vorlage ein, betreffend Veränderung der Eidesformel bei der Thronbesteigung, soweit diese sich auf die römisch-katholische Kirche bezieht.

London, 13. März. (Unterhaus.) Lebhaftige Debatte über General Couvilles Absetzung.) Balfour bekämpft energisch den Antrag Douglas auf Untersuchung. Der Antrag bedeutet, daß das Unterhaus ein Beobachtungsgericht für alle Heeresverhältnisse werden solle. Lawdon Watsons führt aus, die Annahme des Antrags würde die Disziplin des Heeres erschüttern. Chamberlain sagt, nicht Couvilles sondern Roberts Charakter stehe auf dem Spiel. Weder Roberts noch die Regierung würden sich einem derartigen Beschluß gegen sie unterwerfen. Der Antrag wird mit 162 gegen 148 Stimmen verworfen.

London, 13. März. Der Marinetat für 1901/02 befreit sich auf 30 875 000 Pfund, was eine Erhöhung um 2 Millionen dem Vorjahr gegenüber bedeutet. Mehr als die Hälfte der Veranlagung stellt die für den Schiffbau bestimmte Summe dar. Die Gesamtzahl der vorhandenen Mannschaft betrage 180 635, also 3745 Mann mehr als im Vorjahre.

London, 13. März. Nach dem Vorschlag des Marinebudgets sollen 1901/1902 gebaut werden: 3 Panzerschiffe, 6 gepanzerte Kreuzer, 2 Kreuzer, 3 Fluß-, 5 Torpedoboote, 10 Torpedobootzerstörer, 2 Korvetten, 500 Seeboote nach holländischem Muster. Außerdem sollen 48 Schiffe verschiedener transatlantischer Gesellschaften als geschützte Kreuzer Verwendung finden.

Marseille, 13. März. Gestern Nachmittag warfen die Ausländischen beladene Wagen um und versuchten, die Lösung des Dampfers „Adria“ zu verhindern. Die Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Blomfontein, 13. März. In den letzten Tagen ist hier eine große Anzahl gefangener Buren und viel im Süden erbeutetes Vieh eingetroffen.

Algier, 13. März. General Derbiere hatte einen Kampf mit den Verabes zu bestehen. Als er in ihre Kastells (befestigte Lager) eindringen wollte, fand er sie von den Feinden verlassen. Bei der Verfolgung kam es zum Gefecht, bei dem die Verabes unter Hinterlassung von 34 freichen Todten und Verwundeten flohen. Auf französischer Seite fielen 2 Offiziere und 22 Mann. Mehrere Mann wurden verwundet.

Kapstadt, 13. März. Gestern wurden 12 neue Pestfälle gemeldet. Unter den Erkrankten befinden sich drei Europäer, wovon einer bereits gestorben ist.

Barcelona, 13. März. In der Stadt Torello fanden gestern Abend erste Kundgebungen statt. Die Aufbehrer zerschlugen die Telegraphenleitungen, zündeten ein Haus an und schleuderten Steine gegen das Militär. Die Soldaten feuerten und verwundeten mehrere Personen.

Privat-Depeschen.

Il. Thon, 13. März. Gestern Abend löste sich die Eisberkung; dann trat nachts starker Eisgang ein. Jetzt geht das Eis nur noch auf halber Strombreite.

Wasserstands- und Eisberhältnisse.

Weichsel: Warschau: am 11. März 2,77 Meter, am 12. März 2,60 Meter.

Weichsel: Rabenmünde: am 12. März 4,04 Meter, am 13. März 5,48 Meter. Starker Eisgang. Anmerkung: In dem gestrigen Telegramm über die Wasserstände aus Warschau ist über den Eisgang nichts erwähnt und daher anzunehmen, daß der Strom eisfrei ist.

Das Eis von Narew und Bug dürfte noch zu erwarten sein.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 13. März. Ankl. Handelskammerbericht. Weizen 145 - 153 Mark, abfallend blauschichtige Qualität unter Notiz. Roggen, gesunde Qual. 125 - 134 Mark. Gerste nach Qualität 125 - 134 Mark, gute Brauware 136 - 144 Mark, feinste über Notiz. Erbsen Futterwaare 135 - 145 Mark, Kochwaare: 170 - 180 Mark. Hafer 126 bis 136 Mark.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 13. März.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Butter, Fett, Speck, Krummstroh, Spiritus, Eier per Schock.

Berlin, 13. März. Städtischer Schlachtviehmarkt (Mittlicher Bericht der Direktion).

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various types of cattle, sheep, and pigs with their respective market prices.

Verkauf und Tendenz des Marktes. Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 100 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fanden ungefähr 800 Stück Abfag. Der Schweinemarkt war ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Shows stock market data for Berlin, 13. März, including various bonds and currencies.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Shows stock market data for Berlin, 13. März, including various stocks and currencies.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Shows stock market data for Berlin, 13. März, including various commodities and currencies.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Shows stock market data for Danzig, 13. März, including various commodities and currencies.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Shows stock market data for Magdeburg, 13. März, including various commodities and currencies.

**Bekanntmachung.**

In unserem Handelsregister B ist heute bei Nr. 4: (414) **Maschinenbauanstalt und Eisengießerei** vorm. **Theodor Floether**, Aktiengesellschaft, **Gassen 1. Kaufstr.**, mit einer Zweigniederlassung in **Bromberg**, in Spalte 3 folgendes eingetragen: Nach dem Beschlusse der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Januar 1901 ist auch die Beteiligung der Gesellschaft an anderen Gesellschaften Gegenstand des Unternehmens. Bromberg, den 8. März 1901. Königlich. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

In das Handelsregister B Nr. 5 ist heute bei der **Bromberger Bank für Handel und Gewerbe** eingetragen worden: (414) In **Nowy Sącz** ist eine Zweigniederlassung errichtet. Bromberg, den 11. März 1901. Königlich. Amtsgericht.

**Holzverkauf**

in der Oberförsterei Schultig. Am Dienstag, d. 19. März 1901 sollen von vorm. 9 Uhr ab im Hotel A. Krüger, Schultig, aus (29)

Belauf **Krossen**, Jagd 31 ca. 35 rm Kief. Knüppel, Belauf **Rabott**, Jagd 134 ca. 35 Hündl. Kief. Stangen III.-VII. Kl., 10 rm Knüpp., 40 Kiefig II. Kl., Totalität = 10 Stück Kief. III.-V. Kl., 54 rm Knüppel (20 rm = 2 m lg.), 40 Kiefig II.-III. Kl., Belauf **Grünsee**, Totalität = 24 rm Kloben, 35 Knüpp., 50 Kiefig II. (Stangenhaufen), Belauf **Seeborn**, Totalität = 40 rm Kief. Kloben, Belauf **Kleinwalde**, Jagd 32a ca. 34 Stück Kiefern IV.-V. Kl., 8 Bohlstämme, 55 Stangen I.-III. Kl., 18 rm Knüppel, 16 Kiefig II. Kl., Jagd 32 b ca. 20 St. Kief. III.-V. Kl., 6 rm Knüppel, 4 Kiefig II. Kl. öffentlich meistbietend verkauft werden. (29)

**Arbeits-Ordnungen**

für Fabriken, Sägewerke und andere Betriebe, bearbeitet von **Handelskammer - Syndikus L. Hirschberg** in Buch- und Plakatform à Stück 10 Pfg., in Partien billiger empfiehlt der Verlag **Arnemannsche Buchdruckerei Otto Gronwald.**

**Die Chemische**

**Wasch-Anstalt und Färberei** von (214) **W. Kopp in Bromberg** Wollmarkt Nr. 9 und Danzigerstraße Nr. 164 empf. sich dem geehrten Publikum.

**Asthma**

**Bronchiol - Cigaretten** ges. geschätzt N. 43751. Präparat nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50, 100 Stück. **Niederlage für Bromberg Apotheke z. goldenen Adler** Bromberg, Friedrichsplatz 14, ferner in allen Apotheken in Bromberg. (49) **Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.**, Berlin N. W. 7. Bestandtheile: Blätter der Tabakspflanze, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

**Bettfedern**

in sauber ger. u. auf Wunsch abgeholt. **Geschw. Albrecht**, (49) Kaiserstr. 7 neben der Post.

**Pa. Oberf. Steinkohlen**

**Engl. Anthrazitkohlen** (Ruß u. Gas- und Grube-Gas) Kloben- und Kleinholz **Alte-Drillette** empfiehlt billigt **F. Wodtke**, Danzigerstr. 131/32. Tel. 116.

**Drainröhren I**

liefert sehr preiswerth (144) **C. Walowsky**, Posten 1.

**Technikum Sternberg i. Meckl.**

Maschinenb.-Elektro-Ing.-Techn.-Werkmstr.-Einj.Kurse. **Pädagogium Lähn bei Hirschberg** in Schlesien. Staatlich genehmigt, seit 28 Jahren durch günstige Erfolge empfohlene Lehr- und Erziehungs-Anstalt in prächtiger, gesunder Lage des Riesengebirges. Bewährte Lehrkräfte, halbjährliche Versetzung. Kleine Klassen (real. und gymnas.) sichern gründliche Vorbereitung bis Prima und zum Freiwilligen-Examen, jede Individualität berücksichtigend. Besonders betont: christl. Religionsunterricht, körperl. Ausbildung, Turnen, Schwimmen, tägl. Spaziergänge. Treue, sorgfältige Pflege auch der Kleinsten. Pension und Schulgeld 750-1000 Mark p. a. je nach Alter und Klasse. Aufnahme jederzeit. Prospekte und Berichte durch den Dirigenten **Dr. Hartung.**

**Emma Dumas**  
Nene Pfarrstrasse 2 Nene Pfarrstrasse 2  
empfiehlt (306)  
**Trauerhüte**  
in reicher Auswahl.

**J. Kassner, Landschaftsgärtner**, Bromberg, Elisabethmarkt 1. part. (2015) empfiehlt sich zur **Einrichtung und Instandhaltung von Haus- und Obstdärten.** Zum Obstbaum- und Gehölzschnitt ist jetzt die höchste Zeit.

**Neue Westpreussische Mittheilungen.** In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzialzeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Theil. Spannende Erzählungen. Wirkames Infektionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Rathgeber.

**Bestellungen** zum Preise von 1,80 Mt., einschließlich Bestellgeld 2,22 Mt. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen. **Anzeigen** die Zeile 15 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

**Reinhold Kraege**, Uhrmacher, Bromberg, Friedrichstraße Nr. 52. **Zur Einsegnung** empfehle (205) mein großes Lager aller Arten **Serren- und Damenuhren in Gold, Silber und Stahl.** Gold-, Silber- u. Optische Waaren zu soliden Preisen.

**Die schönsten Damen Kleiderstoffe** hervorragender Neuheiten in den neuesten Geweben und Farben erhalten Sie in größter Auswahl **am preiswürdigsten** bei (298) **Gebr. Wolff.**

**„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“** (Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242)

Dem geehrten Publikum der Stadt Bromberg und Umgegend gebe zur gefäll. Beachtung, daß ich einen **großen Posten durch Wasserschaden betroffene Waare** sowie (209) **Serren- u. Damenstoffe zu spottbilligen Preisen** in kurzer Zeit räumen muß. Hochachtungsvoll **Teofil Sypniewski**, Neuer Markt 3.

**Heile sicher unt. Garantieschein** mit mein. Pflanzen-Heilverfahr.: **Lungen-, Magen-, Halsleiden, Rheumatismus, Influenza, Schlaflosigkeit u. s. w.** Am liebsten sind mir Kranke, wo kein Arzt mehr helf. kann. **Nur nach vollständ. Heilung** wird e. freiw. Honorar beanspr. Tägl. Dankeschreib. Sprechst. 10-12. 10 Pfg. Rückporto. Kein Geheimmittel. **Fritz Westphal, Berlin, Pritzwalkerstr. 16.**

**Ja!** lombardiere und kaufe zu den höchsten **Ja!** verkaufe mit gering. Nutzen zu billigen **Preisen** Brillanten, Gold-, Silber-, Alfenidgegenstände, Taschenuhren, Ketten, Ringe, Antiquität. u. dergl. m. **Julius Lewin, Friedrichstr. 5.** (410)

**Wer Tuche sucht**  
Anbei die reichste Auswahl der gangbarsten Neuheiten in **Budskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen** in dem altbewährten (19) **Tuchversandhause** **Gustav Abicht, Bromberg** 5. Neue Pfarrstr. 5.

**Oehmig-Weidlich** von **C. H. Oehmig-Weidlich** Zeitz **Seife** **atomatisch** **Seifen- und Parfümerie-Fabrik.** **Vorzügliche durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.** **Große Ersparnis an Zeit und Arbeit.** **Giebt der Wäsche selbst einen angenehmen aromatischen Geruch.** **Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.** **Warnung vor Nachahmungen.** Da minderwerthige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, daß jedes „echte“ Stück meine volle Firma trägt! Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pf.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken. **Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.** **Käuflich in Bromberg, Crone, Prinzenthal, Schleusenau und Schullitz in allen Colonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.** (86) **Vertreter: Emil Lincke, Agenturen und Commission, Bromberg.**

**Die sparsame Hausfrau verwendet** (90) **Maggi** **zum Würzen** der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w. **Wenige Tropfen genügen.** Soeben wieder eingetroffen bei **Max Klein, Colonialwaren und Delicat., Danzigerstraße 38.**

**Molkerei u. Dampfbäckerei** 4-5 Gammlstr. 4-5 empfiehlt als anerkannt vorz. u. billig: Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Schlagjähne, süße u. saure Sahne, ff. Tafelbutter, 7 und andere Käse, Quark, Feins, Bands, Holsteinerland- u. Weizenbrot, Weizenkoll. u. kleine Backwaare frei Haus durch ihre **8 Straßenverkaufswagen** und Verkaufsstellen: **Gammlstr. 4-5 Mittelstr. 57 Neue Pfarrstr. 19 Kornmarktstr. 5 Postenstr. 26 Schwedenstr. 18 Danzigerstr. 27 Wollmarkt 8 Hinkauerstr. 30a Mittelstr. 31** **Fertiggedruckte Verkaufsstellen** nehmen Bestellung, für d. Kohlen- u. Gasanwesenheit entgegen.

**Reinigungsanstalt** reinigt Federn sauber u. schnell. **Mauerstr. 1, Ecke Kornmarktstr.**

**Große Geldlotterie** zur Freilegung des Königsberger Schloßes und des Schloßtheils. **Ziehung schon am 13.-17. April cr.** Hauptgewinne: **50 000 Mt., 20 000 Mt., 5 000 Mt.** und viele mittlere Gewinne. **Nur Baargeld ohne Abzug.** Loose à 3 Mark.

**Königsberger Pferdeverloosung.** 9 komplett bespannte Equipagen, darunter eine vier-spännige, ferner 4 edle Ostpreussische Reit- u. Wagenpferde u. 2447 werthvolle Silbergewinne. Loose à 1 Mt., 11 Stück für 10 Mt. empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**1 Special-Waggon** **Kinderwagen** **Franz Kreski, Bromberg.** **traf soeben wieder ein u. habe ich nicht nur die grösste Auswahl, sondern auch die allerbilligsten Preise am Platze und in der Provinz. Matratzen und zu jedem Wagen passende Kinderwagen-Decken stets billigst am Lager. Abzahlungen gestattet. Versandt aller Wagen nach Auswärts franko laut Katalog.** (482)

**Sehr alter Kornbranntwein** Marke: **G. S. Magerfleisch**, **Wismar a. b. Hfse.** ist eingeführt in annähernd 10 000 Geschäften Deutschlands. **1734** **Kornbranntweimbrennerei** gegründet im Jahre **Carl Freitag**, Vahrenstraße 7, **J. J. Goerdel**, Friedrichstr. 35, **Robert Loewenberg**, Friedrichstraße, **Emil Mazur**, Danzigerstraße, **Paul Wedel**, Elisabethstraße 27, **Paul Lotz**, Wallstraße 18, **Ed. Mittelstr. und Schleinigstraße.** (79)

**Zu- u. ausländische Speise-Zwiebeln** wagenweise und bei kleinen Posten offerirt in nur bester Qualität billigt (121) **Friedrich Carl Poll, Stettin.** **Zwiebel-Export und -Import.** **Vertreter f. Bromberg u. Umg. Ernst Krengel, Bahnhofstr. 13.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Kasernenstraße Nr. 2. Läden.** In guter Geschäftslage ist **1 großer neuer Laden**, der sich zur Einrichtung eines jeden beliebigen Geschäfts eignet; ferner **1 kleiner Laden**, in dem ein gutgehendes Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft betrieben wurde, sofort zu vermieten. (202) Zu erst. bei **Frau Gottschalk, Kasernenstr. 3, 3 Trepp.**

**Laden** mit Wohn. Bahnhofstr. 33 z. verm. **Friedrichstr. 16 Lad. m. Wohn.** ver sofort od. später zu verm. **Der F. W. Toense'sche Laden** Danzigerstr. 7 mit ober ohne Wohnung ist d. 1 Juli cr. ab zu vermieten. **Franz Kreski.** **Gesucht per 1. April eb. später Wohn., 4-5 geräum. Zimm., Badz., Zubehör.** in der Neustadt-Off. unt. B. 1001 an die Geschäftsl. **Gr. Laden u. Lagerräume**, 4 Zimmer mit allem Comfort zu verm. **Elisabethstr. 43.** **Laden** nebst angrenz. u. Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. **Näheres Bahnhofstr. 10, John.**

**9-10 Zimmer** mit all. Zubeh. per 1. April eb. später Danzigerstr. 39 vermietbar. Näheres Bureau Wolltestraße 1. (213) **Versehungshalber eine Wohnung von 3 oder 4 Zimmern** vom 1. April zu vermieten. **Diestr. 10, 1 Tr. r.**

**Danzigerstraße 19** 1 hochherrsch. Wohnung per 1. April zu vermieten. **Wilhelmstr. 12, 3. Etage**, herrschaftliche Wohnung, neu renovirt, von 5 Zimmern u. Zub. sofort od. 1. April zu vermieten. **Stadtschule Nr. 2**, parterre 7 Zimm., Stall, Garten, eventuell 4 Zimm., Stall, Garten, zum 1. April zu vermieten. **Peterson, Schleusenau. 153) Telephon Nr. 484.**

**Wohnung, parterre, herrschaftlich**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebenräumen zu vermieten. **Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.**

**Herrschaftliche Wohnung**, 7 große Zimmer, mit all. Komfort der Neuzeit, auch Pferdebox per 1. April zu vermieten. **Näheres Wilhelmstr. 59 b. R. G. Schmidt.**

**Eine Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. April zu verm. **Bahnhofstr. 1, 2. Et.** **Gr. Bergstr. 11/12 z. verm.** **Gr. Bart. Wohn.** m. b. erfd. Nebenraum u. elektr. Beleuchtg. **Einricht. p. 1. April für 650 Mt.** **Gr. Hofwohn.** 2 Trepp., im Vorberh., n. bit reichlich Zubehör per sofort für 350 Mark. (2041) **S. Zimmer, Thornerstr. 43/44.**

**Kleine Wohnung** vom 1. April zu verm. **210) Neue Pfarrstraße 7/8.**

**Eine Hofwohnung** von 3 Stub., Küche u. s. w. ist v. 1. April z. verm. **Danzigerstr. 23.**

**Große Speicherräume** sind zu vermieten **Pöschnerstr. 5.** **Möbliertes Zimmer** an anständ. Herrn v. sof. od. 15 b. Mts. z. verm. **Näh. Bahnhofstr. 68 I.**

**1 fein möbl. Vorderzimmer** nebst Schlafstube zu verm. u. **Pöschnerstr. 29, rechts.**

**3 gut möblierte Zimmer** billig zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kauf und Verkauf** **Zu kaufen gesucht** ein geb. gut erh. starker Rollwagen, besgl. 1 Kastenwagen und 1 Arbeitswagen. G. f. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unt. R. F. 34.

**Gut verzinsl. Grundst.** (Vorstadt) bei Ang. v. 3-4000 Mt. zu verk. **Off. u. 60 F. G. an d. Geschäftsstelle** dieser Zeitung erb.

**1 fl. herrsch. Wohnhaus** mit Garten in der Neuzeit zu verk. **Zu erst. in der Geschäftsstelle.** **Beachtliche mein**

**Schützenhaus** **Samotischin** **Kranke** halber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. (148) **M. Schröder.**

**Pianino** (nußbaum, matt und blank), **vornehme Ausstattung, voller Ton**, - passend für Restaurant - **Garantie 10 Jahre** für **450 Mt.**, auch Teilzahl. bei **C. Junga, Bahnhofstr. 75.** **Veränderungshalber** ist ein noch gut erhaltener, eleganter zweiflügeliger (149) **Jagdwagen mit 2 Pferden**, flott eingefahren, Grauschimmel-Ball. mit schwarzen Extrem., 11 bezw. 6 j., voll. sämlicher und fromm u. dazu geb. Geschir zu verk. **Näh. zu erst. b. Oberförster Rehfeldt, in Crone a. Br.** **Schönes, neugezogenes Schlafsofa** zu verkaufen. (2106) **G. Gehrke, Bahnhofstraße 66.** **Ein gut erhaltenes** (149) **Billard** ist billig zu verkaufen. **B. Manke, Ratel (Nebe).**

**Eine gewundene Treppe**, wie neu, 90 Ctm. breit, 3/4 Mr. Etagehöhe, billig zu verkaufen. **Friedrichstraße 57, 1. Et. 118.** **Mauersteine** aus der Ziegelei **Brondy** und **Cementkalk** billigt (211) **Wilhelmstraße 76.** **Ein fast neues, tadellos funktionirendes Daimler Benzin-Motor-Boot** ist preiswerth zu verkaufen. **Näheres sub H. Z. 1418 b. Rudolf Mosse, Hamburg.** **Dazu zwei Beilagen**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag. 66. Sitzung vom 12. März.

Das Haus ist mäßig besetzt. 3 Uhr. Am Bundesratsstisch: Kommissare. Vor Eintritt in die Tagesordnung führt Präsident Graf v. Helldorf aus: Meine Herren! Seine königliche Hoheit Prinz Sulpiz, Verweser des Königreichs Bayern (die Anwesenden erheben sich), feiert heute in ungeschwächter geistiger und körperlicher Kraft als seltenes Fest den Tag, an welchem höchstselbst sein achtzigstes Lebensjahr vollendet. Der erlauchteste Fürst, das Staatsoberhaupt des zweitgrößten Bundesstaates, steht als solcher auch in näherer Beziehung zum Deutschen Reichstag. Wenn daher dieser Ehrentag des Hauses Mittelbach in allen Kreisen seines getreuen Vaterlandes als ein hohes Ehren- und Freudenfest gefeiert wird, so hat auch der Reichstag alle Veranlassung, an dieser Feier den lebhaftesten Anteil zu nehmen und für das fernere Wohlergehen Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Sulpiz von Bayern die angelegentlichsten Wünsche auszusprechen. (Beifall.) In der Voraussetzung, mich mit den Gefühlen des Reichstages in Uebereinstimmung zu befinden, habe ich heute eine telegraphische Kundgebung an Seine königliche Hoheit erlassen, welche die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des deutschen Reichstages zum Ausdruck bringt. (Beifall.) Als Zeichen Ihrer Uebereinstimmung und als Huldigung für den erlauchtesten Bundesfürsten haben Sie sich von den Plätzen erhoben. Ich stelle das fest.

Von den Sozialdemokraten waren während dieser Rede die Abgg. von Bollmar und Stolte anwesend, welche gleichfalls stehend den Präsidenten anhörten. Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung, zweite Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts, ein.

Die Kommission hat den Etat unverändert bewilligt und eine Resolution angenommen, in welcher der Reichstanzler ersucht wird, regelmäßig Mitteilung von den Verhandlungen und den Ergebnissen aller auf Veranlassung des Reichstanzlers abgehaltenen Konferenzen über Verbesserungen von Einrichtungen bei den Eisenbahnen zur Erhöhung der Sicherheit und Bequemlichkeit des reisenden Publikums und des Personals zugehen zu lassen.

Abg. Müller-Sagan (Freis., Vp.) hat eine Resolution eingebracht, in der der Reichstanzler ersucht wird, auf eine Vereinfachung und Bereinfachung der Personen- und Gütertarife hinzuwirken.

Abg. Eichhoff (Freis., Vp.) berichtet als Referent kurz über die Verhandlungen der Kommission.

Präsident im Reichseisenbahnamt Schulz giebt Auskunft über die Verhandlungen der Konferenz, die neulich über die Betriebssicherheit der deutschen Bahnen stattgefunden hat. Den Anlaß dazu gab das Offenbacher Unglück, aus dem die Konferenz weitgehende Lehren zog. Das Programm dazu war vom Reichseisenbahnamt aufgestellt, alle Bundesstaaten haben dasselbe gebilligt und zum Theil auch weitere Vorschläge gemacht. Das Ergebnis der Konferenz war zunächst eine Verbesserung des Signalwesens, es sollen u. a. hörbare Signale eingeführt werden. Zur Untersuchung der Signalfahrt soll eine Kommission eingesetzt werden. Ferner sollen die D-Wagen in der Weise umgebaut werden, daß die Fenster als Notausgänge dienen können. Die Konferenz war sich darüber einig, daß der jetzigen Gasbeleuchtung eine Feuergefährlichkeit nicht beizulegen. Doch solle die Frage untersucht werden, ob man nicht zum Bau der Eisenbahnen feuerweiches, imprägnirtes Material verwenden kann. Ferner werden selbstthätige Stuppelungen eingeführt.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis., Volksp.) Der Reichstag hat eine ähnliche Resolution, wie ich sie gestellt habe, bereits wiederholt angenommen. Auch das Reichseisenbahnamt sieht unserer Resolution nicht abgeneigt gegenüber; es hat aber keine Mittel, die Resolution durchzuführen, und die Einzelregierungen wollen von einer Verbilligung der Tarife nichts wissen. Besonders in Preußen hat eine Nebenregierung sich stets einer Verbilligung der Tarife entgegen gestellt. Wir wollen deshalb den Einfluß des Reichseisenbahnamtes stärken. Sehr viele Fragen können nicht von den einzelnen Bundesstaaten geregelt werden. Zu vielen Fragen ist auch eine internationale Uebereinstimmung notwendig, so zum Beispiel bei Frachttariffen.

Abg. Stolte (Sozialdemokrat): Die Eisenbahnen werden vom fiskalischen Standpunkt aus behandelt, sie werden als gute Einnahmequellen angesehen. Sie sind aber in erster Linie dazu da, dem Handel und Verkehr zu dienen. Im weiteren Verlauf seiner sehr ausführlichen Erörterungen kommt Redner besonders auf die Ueberlastung der Unterbeamten und Beamten der Eisenbahn zu sprechen und behauptet, daß trotz gegentheiliglicher Versicherungen zwischen Preußen und Sachsen ein Eisenbahnkrieg thatsächlich bestehe.

Königlich sächsischer Gesandter Graf von Söhnenthal und Bergen: Ich habe schon im vorigen Jahre konstatirt, daß nichts an der Sache ist, bin aber von meiner Regierung ermächtigt zu erklären, daß von einem Eisenbahnkrieg zwischen Preußen und Sachsen keine Rede ist. Bei der geographischen Lage beider in Betracht kommenden Länder ist es naturgemäß oft schwierig, die bestehenden Interessen zu vereinigen. Meinungen unterer Organe werden sich nicht immer vermeiden lassen, ernstliche Beschwerdepunkte sind aber noch immer durch direktes Benehmen beider Regierungen beseitigt worden, und es ist bei dem Entgegenkommen der königlich preussischen Regierung als sicher anzunehmen, daß dies auch künftig geschehen wird. Schon der nächste Sommerschiffplan wird zeigen, welches Entgegenkommen wir gefunden haben. Ich bin auch in der angenehmen Lage sagen zu können, daß, nachdem eine Konferenz stattgefunden hat, die beiden großen Eisenbahnverwaltungen sich über einen Zentralbahnhof in Leipzig geeinigt haben.

Prinz zu Scharnau (Carolat) (Hospitalant der Nationalliberalen): Das Ergebnis der Konferenz, die im Reichseisenbahnamt stattgefunden hat, hat doch gezeigt, daß die D-Züge noch der Verbesserung fähig und bedürftig sind. Die Korridore sind zu klein. Das Metten durch die Fenster ist wohl ein guter humoristischer Gedanke, aber praktisch doch wohl nicht gut durchführbar. Das Offenbacher Unglück hat gezeigt, daß niemand sich durch die Fenster retten kann. Es wäre endlich an der Zeit, die elektrische Beleuchtung in

den Wagen einzuführen. Die Arbeitszeit der Weichensteller werde über Gebühr ausgedehnt, so daß diese Beamten im Dienst zusammenbrechen. Präsident Schulz: Bei dem Offenbacher Unglück haben sich thatsächlich 7 Personen durch die Fenster gerettet. Wir werden dafür sorgen, daß durch die Vergrößerung der Fenster bei etwaigen Unglücksfällen eine bessere Rettungsmöglichkeit sich bietet. Durch die Ueberbürdung der Weichensteller ist bisher noch kein Unglück herbeigeführt worden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Nicht nur bei den D-Zügen, sondern bei allen Zügen muß für größere Sicherheit gesorgt werden. Die Hauptfrage sei der Schutz des Personals gegen Uebermüdung. Der preussische Minister Thielen verleihe die Reichsverfassung, indem er den Eisenbahnarbeitern das Koalitionsrecht nehme. Er würde die Löhne der Eisenbahnarbeiter herab zu Gunsten der Großgrundbesitzer und beabsichtige auch, galizische, russische, polnische und italienische Arbeiter bei Bahnbauten zu verwenden. (Redner wird im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen vom Vizepräsidenten von Frege zur Ordnung gerufen.)

Präsident Schulz: Die Eisenbahnen unterstehen der Aufsicht des Reiches nur im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs. Eine wohlwollende und zugleich strenge Disziplin liegt im Interesse des Reiches.

Geheimer Oberbaurath von Wisani weist nach, daß die Arbeitszeit der Eisenbahnarbeiter im Durchschnitt 8 bis 11 Stunden beträgt. Das Lokomotivpersonal habe nur 10 stündige Arbeitszeit im Durchschnitt. Eine Dienstsicht von 14 bis 15 Stunden haben nur 4 Prozent, von 15 bis 16 Stunden nur 3/4 Prozent des Eisenbahnpersonals. Der Abgeordnete Stadthagen hat die übergroße Anzahl der Unfälle auf die überlange Dienzeit zurückgeführt. Diese Behauptung entbehrt jeder positiven Unterlage.

Abg. Dr. Kaasche (natl.) und Camp (Reichsp.) nehmen den Minister Thielen gegen den Abg. Stadthagen energisch in Schutz.

Abg. Zubeil (Soz.) bemängelt in längerer Ausführungen die Einrichtungen der vierten Wagenklasse.

Hierauf wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die Resolution Müller-Sagan wird bis zur dritten Lesung abgesetzt. Die Resolution der Budgetkommission wird angenommen. Der Etat wird ohne Debatte erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Tagesordnung: Rest des Etats des Reichsamts des Innern und kleinere Etatssteile.) Schluß gegen 7 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. März.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

p. Sanitätskolonnenlag in Königsberg. Am 9. Juni d. J. soll in Königsberg i. Pr. der I. Kolonnenlag des neugegründeten Verbandes der Sanitätskolonnen der Provinz Ostpreußen stattfinden, verbunden mit einer Uebung im Verladen von Wunden auf Feldbahn- und Wollbahnwagen. Gleichzeitig soll mit demselben im Thiergarten, welcher zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt wird, in einer der gedachten Hallen eine Ausstellung von Gegenständen für Krankenpflege und Transport verbunden werden. Anmeldungen von Ausstellern dazu nimmt schon jetzt die Freiwillige Sanitätskolonne zu Königsberg i. Pr. entgegen.

S. Kafel, 12. März. (Armenunterstützungsverein.) Gestern Abend fand im Sellen'schen Lokale hier die Generalversammlung des Armenunterstützungsvereins gegen Hausbesuche statt. Nachdem der Vorsitzende Apothekenbesitzer Büttner den Geschäftsbericht erstattet hatte, berichtete der Kassirer, Kaufmann Emil Rudolph, über die Kasse. Am 1. Januar 1900 war ein Bestand von 262,73 Mark vorhanden; hierzu kommen die Einnahmen für 1900 von 98 Mitgliedern mit 442,75 Mark, so daß die Gesamteinnahme 705,48 Mark betrug. Es wurden 25 Arme mit 429 Mark unterstützt und 18 Mark für den Voten gezahlt. Die Ausgabe betrug also 447 Mark und war demnach am 1. Januar 1901 ein Bestand von 258,48 Mark vorhanden. Es wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Der bisherige Vorstand bestehend aus den Herren Apothekenbesitzer Büttner, Gymnasiallehrer Köbing, Kaufleuten Emil Rudolph, Bernhard Schwarz, Johannes Wolkowksi, David Herrmann und J. Winiatowski, wurde wiedergewählt. Beim Geschäftlichen wurde ein Bedauern darüber ausgedrückt, daß verschiedene Herren aus dem so segensreichen Verein ausgeschieden sind, und sollen dieselben wiederum aufgefordert werden, doch dem Verein beizutreten. Es wurde ferner beschlossen, gedruckte Formulare zirkuliren zu lassen, um möglichst viele Mitglieder anzuzuwirben. Besonders sollten unsere katholischen Bürger Gelegenheiten nehmen, dem Verein zu fördern, da von den Armen, die bis jetzt unterstützt worden, 40 Prozent katholisch sind, während nur 7 Prozent der Zahlenden katholisch sind.

+ Gr.-Neudorf, 12. März. (Ein Unfall) trug sich dieser Tage auf der Bromberg-Znowrazlauer Chaussee, und zwar innerhalb der benachbarten Ortschaft Abl.-Brühlsdorf, zu. Der Bühner Desfré aus der Ortschaft kam, während bereits der recht dunkle Abend hereingebrochen war, mit seinem Gespanne aus Bromberg. Kahe vor seiner Wohnung kam ihm ein anderes Gespann aus derselben Ortschaft entgegen und traf sein Gespann so unglücklich, daß die Deichsel des fremden Wagens sich in die Brust seines Pferdes bohrte und letzteres sofort tödtete.

Schneidemühl, 11. März. (Selbstmord.) Gestern erlöbte sich in seiner Wohnung hier der Rentier Weiland. In einem von ihm zurückgelassenen Schreiben erklärt er, daß er seinen Selbstmord begehe, sondern seine That eine Nothwehr gegen die Natur sei, da der Art ihm erklärt habe, daß er erblinden würde. Sein letzter Wunsch bestand darin, an der Seite seines Bruders, des P. W. W. W. Weiland, der sich hier vor etwa 20 Jahren gleichfalls erlöbte, begraben zu werden.

s. Znowrazlaw, 12. März. (Städtische.) In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung theilte zunächst der Vorsitzende mit, daß nach dem Tode des

Herrn von Grabski, der Mitglied des Kreis-Ausschusses war, die städtischen Behörden einen Nachfolger aus ihrer Mitte für dieses Amt wünscheten und deshalb eine Deputation mit einer Petition an den Herrn Oberpräsidenten entsandte. Diese wurde aber abschlägig beschieden, der Stadt aber in Aussicht gestellt, bei der nächsten eintretenden Bilanz berücksichtigt zu werden. Nun wurde zur Etatsberatung geschritten. Der Vorsitzende machte zuvor darauf aufmerksam, daß die Stadt in das neue Etatsjahr mit einem Fehlbetrag von 24 000 Mark treten werde. Es wurde zuerst der Etat der städtischen Kasernenverwaltung pro 1901/02 zur Beratung vorgekommen. In der Einnahme figuriren die Posten: Für 3 Morgen Ackerland, das neben der Artillerielaferte liegt, 120 Mark Pacht; Miete für Kammer- und Munitionsgelände, für die Artillerielaferte und die übrigen Gebäude 131 000 Mark; Miete vom königl. Proviantamt 3875 Mark; Zinsen von der Breslauer Diskontobank Berlin von der bei derselben deponirten Anleihe 20 000 Mark u. s. w., zusammen 155 000 Mark. Die Ausgabe, die sich aus den Summen für die Verzinsung und Schuldenentlastung zusammensetzt, erreicht dieselbe Höhe. Es folgte der Etat der Stadthauptkasse pro 1901/1902. In der Einnahme figuriren: Ertrag von Grundeigentum 18 567,57 Mark, Zinsen von Kapitalvermögen 657,18 Mark, Polizeistrafgelder 3500 Mark, Eidsamtsgebühren 420 Mark, Gemeindesteuern 458 700 Mark, Umsatzsteuer 12 000 Mark. Hierbei wurde bemerkt, daß im laufenden Jahre so viele Subventionen vorkommen würden, daß dieser Posten höher gestellt werden könnte. Die Lichtabgabe betrug 1700 Mark, die Hundsteuer (pro Hund 13 Mark) 2900 Mark, die Biersteuer 13 000 Mark, das Bürgerrechtsgeld 2000 Mark, das Markthandelsgeld 8500 Mark bringen. — Der Rest dieses Etats soll in nächster Sitzung beraten werden.

A. Znowrazlaw, 12. März. (Besichtigung.) Das in der Sigismundstraße belegene Hausgrundstück des Herrn Witski ist heute durch Vermittlung des Kaufmanns M. Lewinsohn in den Besitz des Kaufmanns S. Sand übergegangen; der Kaufpreis beträgt 53 000 Mark. — Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur sprach heute im Weißchen Saale Redakteur M. Klausner-Berlin über das Thema „Ein verkannter Dialekt“. Der Vortrag dauerte ca. 1 Stunde.

Wronke, 11. März. (In der hiesigen Strafanstalt) ist vor einigen Tagen der ehemalige Rechtsanwalt Tartara gestorben. T., welcher in Schlochau längere Jahre als Rechtsanwalt und Notar fungirte, wurde nach bedeutenden Unterschlagen im November 1896 flüchtig und kurze Zeit darauf, infolge eines gegen ihn erlassenen Steckbriefes in Wien verhaftet. Tartara wurde dann in Königs zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt.

p. Sauter, 12. März. (Zum Stadtschreiber) hier selbst ist Herr Stadtschreiber Schöber aus Dobornin gewählt worden.

Culmbach, 11. März. (Feuer.) Das Wohnhaus des Herrn Tischlermeisters Werner am Markt brannte gestern Abend nieder. Vermuthlich liegt Brandstiftung vor.

Königs, 11. März. (Aus Anlaß des Jahrestages des Winterschen Mordes) war hier eine Versammlung einberufen worden, in der der Verleger der „Staatsbürgerzeitung“, Bruhn, zwei Reden hielt. Eine Sammlung, die zum Schluß vorgenommen werden sollte zur Errichtung eines Grabsteins für Ernst Winter, wurde von dem die Versammlung überwachenden Bürgermeister Debitius unterlag. — Uebrigens ist der heutige Tag, der „Danziger Zeitung“ zufolge, äußerlich ganz ruhig verlaufen. Man begnügte sich damit, am Grabe des unglücklichen Jünglings Kränze und Blumenpenben niederzulegen, was aber auch nur von einzelnen und in aller Stille geschehen zu sein scheint. Freilich waren militärischerseits durch Verklärung der Hauptwache und vom Landrathsbamt durch Heranziehung einiger Gondarmen Vorbereitungen getroffen, um etwaigen Aufstrebungen sofort zu begegnen.

Danzig, 12. März. (Der 24. Westpreussische Provinziallandtag) wurde heute Vormittag durch den Oberpräsidenten von Gölzer eröffnet. In den Kaiser wurde ein Subjünglingstelegramm abgesetzt.

Gerichtssaal.

□ Gnesen, 12. März. Wegen Vergehens gegen § 130 St.-G.-B. (Öffentlicher Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise) hatte sich der Redakteur des hier erscheinenden polnischen „Dziennik“, Peter Palinski gestern vor der Strafkammer II zu verantworten. Der Anklage lag zu Grunde, daß im 228. des vorigen Jahres mit dem Abdruck des Romans: „Die Roschmire, Roman aus der jüngeren Vergangenheit“ begonnen worden war, in welchem der polnische Auffand von 1863 abgehandelt wird. Zur Charakteristik des Ganzen sei erwähnt, daß an einer Stelle, nachdem zuvor von der unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung der Senenmänner das polnische Nationallied „Boze cos Polsko“ abgelesen worden ist, ein gewisser Sokolowski sich an die versammelte Menge mit den Worten wendet: „Wer mit uns vereint ist, der kann auch mit uns kämpfen! Zeigen wir, Brüder, daß wir bereit sind! Senen auf!“ Der Angeklagte machte geltend, daß er nicht geglaubt habe, sich durch den Abdruck des Romans strafbar zu machen, da derselbe vor 5 Jahren, zu einer Zeit, in welcher die nationalen Gegenstände schon verächtlich gewesen seien, im „Goniec Wielkopolski“ in Posen abgedruckt, im Jahre 1890 auch in Buchform in deutscher und polnischer Sprache erschienen sei, ohne beanstandet zu werden. Außerdem behandle er, wie aus dem Ganzen ersichtlich sei, nur russische Zustände. Das Gericht erachtete zwar objektiv ein Vergehen gegen § 130 für vorliegend, war indessen der Ansicht, daß der Angeklagte aus den angeführten Gründen hätte glauben können, zum Abdruck des Romans berechtigt zu sein und sprach ihn deshalb wegen mangelnden Bewußtseins der Rechtswidrigkeit frei, erkannte aber auf Einziehung der betreffenden Nummern des „Dziennik“, der Formen und Platten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Bunte Chronik.

— Ueber das chinesische Gigerl bringt eine englische Zeitung folgende Charakteristik: Der Sohn des himmlischen Reiches, der für einen weltlichen Stutzer gelten will, muß einen mindestens tausend Jahre alten Stammbaum haben. Mit einer Ahnenreihe von nur fünf oder sechs Jahrhunderten würde man ihn, wollte er sich als Dandy ausstellen, ohne Gnade zum Barbenu stempeln. Hohes Ansehen in der „Gesellschaft“ genießt erst der Chinese, dessen Familie bereits vor zwei bis drei Jahrtausenden existirt hat. Durch Reichthum kann auch in China in dieser oder jener Beziehung etwas erreicht werden; man darf sogar ein Amt kaufen, aber in der gesellschaftlichen Stellung eines Mannes spielt Geld überhaupt keine Rolle. „Daß Kleider Leute machen“, davon ist man selbst im Reiche der Mitte überzeugt. Die Galatracht des aristokratischen Chinesen hat aber nur dann Werth, wenn sie von irgend einem Urahn herkommt. Seltene Pelze, kunstvolle Seidenereien, kostbare Schmuckstücke, besonders schöne Repphüte werden daher von Generation zu Generation vererbt. In seine unschätzbaren Erbgüter hüllt sich der chinesische Edelmann natürlich nur bei den wichtigsten Anlässen. Es ist seine heilige Pflicht, die Seiden möglichst zu schonen, damit sie seinen Nachkommen erhalten bleiben. Häufiger, als er seine Fabel- oder Silberfuchspelze und reichgeschmückten Hut anlegt, schmückt sich der besoppte Dandy vielleicht mit einem Jahrtausende alten Repphütting von zart seegrüner Farbe. Dieser Ring, der eine Breite von zwei Zentimetern hat und am Daumen getragen wird, ist das unverlernbare Zeichen dafür, daß der Besitzer seinen Stammbaum bis in die graue Vorzeit zurückdatiren kann. Die Länge der Fingerringel zeigt ebenfalls Rang, gesellschaftliches Prestige, Macht und Reichthum an. Der seine Chinesin läßt seine Nägel anderthalb und nicht selten zwei Zoll lang wachsen. Sie biegen sich wie die Krallen eines Vogels nach innen und legen Zeugniß dafür ab, daß der „Hochgeborene“ es nicht nöthig hat, seine Hände zu irgend welcher Arbeit zu gebrauchen. Nimmt der stolze Eigenthümer dieser Krallenfinger nicht eine zu hohe soziale Stellung ein, so besteht seine hauptsächlichste Bestreung darin, in die sogenannten „Spielhäuser“ zu gehen. Gehört er zu den ältesten Geschlechtern des Landes, dann geniest es sich für ihn z. B. nicht, daß er sich in das Theater bemüht, die Schauspieler müssen in diesem Falle zu ihm kommen und auf seiner „Hausbühne“ aufzuführen, was er zu sehen begehrt. Einem ungeführten Besuche gemäß muß jeder gelbbüchtige Aristokrat ein geübter Bogenschütze, ein perfekter Reiter und ein leidenschaftlicher Spieler sein. Noblesse oblige. Selbst wenn er in einem Restaurant speist, erfordert es der gute Ton, daß er mit dem Wirth, oder mit dem Zahlkellner ein Spielchen macht, um zu erfahren, ob er das Maß doppelt zu bezahlen hat oder ob es ihm umsonst überlassen werden muß. Geht ein kopftragendes, echtes Gigerl in den Kleibern, deren Seidenereien schon seinen Urgroßvater entzückt haben mögen, an festlichen Tagen spazieren, so ist er von einem Gefolge von Dienern umgeben. In der linken Hand hält er fast immer einen kleinen Zweig, auf dem ein braunes Vögelchen sitzt. Diesen gefiederten Begleiter schleudert er alle fünfzig Schritte hoch in die Luft. Das Thierchen schwirrt lustig ein wenig umher, schießt dann plötzlich herab und läßt sich, nachdem es ein Nörndchen von den Lippen seines Gebieters genommen hat, wieder auf den Zweig nieder. Dies ist die liebste Beschäftigung des chinesischen Gigerls. Man sieht, auch die chinesischen Dandys sind sehr geistreiche Leute.

— Einen lustigen geographischen Scherz erzählt die „Nationalzeitung“. Lesen, das „Journal des Débats“ einem Madrider Blatt auf. Die spanische Zeitung hatte aus „autoritativer Quelle“ berichtet, daß die preussische Regierung einen Kanal vom Rhein nach der Insel Elba zu bauen vor habe. Hierzu schreiben die „Debats“: Diese Nachricht wird nicht vertheilt werden, da überaus, die keinen Zutritt zu hochpolitischen Reisen haben und die nicht darüber unterrichtet sind, was sich in diesen hohendiegenen zuträgt. In der That hört man für gewöhnlich keine Kanäle zwischen Flüssen und Inseln und wenn man erkennt, daß der Wasserweg zwischen dem Rhein und der Insel Elba ein bisschen lang ist, so war, wenigstens bisher, das Meer vollkommen genügend für den Schiffsverkehr zwischen diesen beiden Punkten. Aber da das spanische Blatt die große Neuigkeit „aus autoritativer Quelle“ hat, so wäre es eine Dreifigkeit, das Authentische dieser Nachricht zu bezweifeln. Man kann sich nur vagen Vermuthungen überlassen, welchen Weg etwa Napoleon im Jahre 1815 gewählt hätte, um von der Insel Elba zurückzukehren, wenn damals dieser projektirte Kanal schon existirt hätte. Andererseits könnte man auch annehmen, daß die „Madrider Zeitung“ das Opfer eines einfachen Druckfehlers geworden ist, der sich in den Artikel eines deutschen Blattes über die Kanalvorlage eingeschlichen hatte — denn ein Kanal zwischen Rhein und Elbe wäre zwar weniger originell, aber bedeutend wahrscheinlicher. — In Folge der Hungerstoth herrschen im Gouvernement Kiew entsetzliche Zustände. Der „Nowosti“ zufolge sterben in ungefähr 1000 von den 1450 Dörfern und Gehöften des Gouvernements die Menschen durchschänntlich an Hunger. Der Hungertypus rafft zahllose Opfer dahin. Um sich Heizmaterial zu verschaffen, verbrennen die Bauern die Dächer und Verschlagwände ihrer Hütten und Schuppen. Die Regierung sendet fortgesetzte aber ungenügende Subsidien.

Inhoffen-Kaffee

(Marke für). Vom Besten der Beste Ausgezeichnet durch kräftigen Geschmack, köstliches Aroma, höchste Ergiebigkeit. Stets frisch zu Originalpreisen von 50, 60, 70, 80, 90 Pf. per 1/2 Pfd. bei: Carl Schmidt, „Progerie vom roten Kreuz“, Ellabergstraße 26 und Danzigerstraße 37.

Wetter-Aussichten

14. März: Tags milde, nachts kalt, wolkig, später heiter. Niederschläge. 15. März: Normale Temperatur, meist bedeckt, Niederschläge. Windig. Sturmwarnung.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 12. März.

Das Haus ist mäßig besetzt. 11 Uhr. Am Ministerische: Studt u. a. Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen“.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentrum): Gegen die Erhöhung des Fonds für Beihilfen an Schulverbände wegen Unvermögens um 1386 000 Mark habe ich nichts einzuwenden. Ich bitte aber auch, der Gemeinde Verlebung von diesem Fonds etwas zu kommen zu lassen, die die Schullasten allein nicht mehr tragen kann.

Abg. Ernt (fr. Bg.) wieder bei den ersten Worten, die er spricht und die auf der Tribüne nicht verstanden werden können, vom Präsidenten unterbrochen, da er nicht zur Sache spreche.

Abg. Schwarze (Zentrum) spricht zunächst privatim mit dem Präsidenten (Seiterteil), anscheinend um sich zu sichern, daß ihm nicht auch das Wort abgeschnitten wird, und beginnt sodann über die Rektorengehälter zu reden. Präsident von Kröcher: Die Rektorengehälter gehören nicht zu dem vorliegenden Verhandlungsthema. Wir sind jetzt bei den Beihilfen für Schulverbände.

Abg. Schwarze (fortfahrend) verbreitet sich weiter über die Besoldungsverhältnisse an den Rektorschulen. Präsident von Kröcher erklärt nochmals, daß die Rektorschulen jetzt nicht zur Debatte ständen. Ministerialdirektor Kögler bemerkt, daß die Rektorschulen von der Unterrichtsverwaltung sehr wohlwollend behandelt werden.

Abg. Maeco (nl.) erklärt, wenn Abg. Schmidt in Verlebung eine so besondere Berücksichtigung der katholischen Minderheit wünscht, müsse er auch für die jüdische Minderheit gleiche Beihilfen verlangen.

Abg. Ernt (Steil, Vereinig.) empfiehlt Erhöhung der Entschädigungen der Lehrer und Lehrerinnen für die Teilnahme an amtlichen Kreisconferenzen. Redner beginnt sodann über Simultanschulen zu sprechen, wird jedoch vom Präsidenten von Kröcher daran erinnert, daß diese Schulen jetzt nicht zur Debatte ständen.

Ministerialdirektor Kögler bemerkt einer Aeußerung des Vorredners gegenüber, daß für die Errichtung deutscher Schulen in den kleinen Orten Posen, Westpreußens und des Regierungsbezirks Doppel die Hälfte aller zu diesem Zwecke überhaupt zur Verfügung stehenden Mittel verwendet worden seien. Eine bedeutende Besserung der Schulverhältnisse sei dort bereits eingetreten, wenn auch im Verhältnis zu den anderen Provinzen die Schulverhältnisse in Posen, Westpreußen und Ober-Schlesien noch sehr viel zu wünschen übrig ließen. Die Schulverwaltung werde sich aber unangefochten bemühen, auch dort die Schulverhältnisse auf die Höhe der anderen Provinzen zu bringen.

Abg. Dr. von Szadowski (Pole) wendet sich gegen die Simultanschulen in Posen, deren Zahl sehr zugenommen habe. Mit Rücksicht auf die Polen würden die Schulangelegenheiten im Osten ganz anders behandelt, wie in den anderen Provinzen.

Abg. Graßki (Pole) tadelt die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in den Taubstummenschulen der Provinz Posen.

Ministerialdirektor Kögler erwidert: Die Ausführungen des Vorredners stützten sich auf falsche Voraussetzungen. Die Einführung des deutschen Sprachunterrichts in die polnischen Taubstummschulen sei

Schloß Osterno.

Roman von E. Merriman.

(11. Fortsetzung.)

Katharina versuchte, einen Blick in die Hütte zu werfen, aber der dicke Karl Steinmetz füllte die Thür aus.

„Ich möchte ihm gern danken und ihm wenigstens Gastfreundschaft anbieten; denn bezahlen läßt er sich wohl nicht?“

„Nein, bezahlen läßt er sich nicht“, antwortete Steinmetz ernst.

Eine kleine Pause entstand, und aus dem Innern der Hütte drang das dankbare Gemurmel der Bauern hervor, das von Zeit zu Zeit von schmerzlichen Schlägen unterbrochen wurde. Es war das Schluchzen eines Mannes und klang nicht sehr angenehm. Katharina hörte es, und ein plötzlicher Krampf der Theilnahme verzerrte ihr häßliches, kraftvolles Gesicht.

„Lassen Sie mich hinein“, drängte sie mit einer ungebulbigen Bewegung. „Wollte ich Ihnen helfen.“

„Lieber nicht“, sagte er. „Außerdem ist Ihr Leben für diese armen Leute zu kostbar, als daß Sie sich unnötig Gefahren aussetzen dürften.“

„Und Sie?“ fragte sie mit einem seltsamen, bitteren Lächeln. „Und Paul?“

„Man hat nie gehört, daß Paul in die Hütten geht“, sagte Steinmetz lebhaft. „Bei mir ist es etwas anderes, aber von Paul haben Sie das nie gehört.“

„Nein“, antwortete sie langsam, „und es ist ganz recht. Sein Leben, — bei ihm ist es etwas anderes. Wie — wie geht es Paul?“

„Dante, gut.“

Steinmetz blickte auf sie nieder. Sie schaute über die Ebene zu den grenzenlosen Fichtenwäldern hinüber, die zwischen Thors und der Wolga lagen.

„Ganz gut“, fuhr er in freundschaftlichem Tone fort. „Er hofft, morgen oder in den nächsten Tagen herüberzukommen, um die Gräfin zu begrüßen.“

Die scharfen, guten Augen sahen in dem flackernden Licht der Laterne, was sie zu sehen erwarteten.

In diesem Augenblick wurde Steinmetz von innen weggeschoben und ein junger Mann taumelte, mit betrüblicher Kraft hinausgedrückt, auf die Straße. Hinter ihm flogen Kleider und Bettzeug heraus.

„Simmel!“ prustete Steinmetz. „Nehmen Sie sich in acht, Katharina!“ Katharina war an ihm vorbeigeklüppelt, aber im Nu hatte er sie an der Hand gepackt.

„Zurück!“ schrie er. „Sie dürfen da nicht hinein!“

„Sie haben irgend einen Grund, mich fernzuhalten“, antwortete sie, sich gegen seine starke Hand wehrend.

auf Antrag eines hervorragenden Sachverständigen, des Taubstummschuldirektors in Posen erfolgt.

Bei dem Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ spricht Abg. Lotichius (nationalliberal) seine Freude darüber aus, daß für Kunst und Wissenschaft jetzt mehr gesehen sei, als früher. In den Hauptstädten anderer Länder werde freilich noch mehr hierfür ausgegeben. Hoffentlich werde es der Verwaltung möglich werden, auch Gemälde französischer Meister aus dem Ende des 18. Jahrhunderts zu erwerben.

Direktor der Nationalgalerie Dr. Schöne dankt dem Vorredner für seine Anregung.

Abg. Wetelamp (Frei, Volkspartei) wünscht, daß die Museen des Abends länger geöffnet bleiben, damit auch die Arbeiter und Angestellten von Ladengeschäften die Museen besuchen können. Die Kataloge der Museen müßten verbessert und billiger abgegeben werden. In jedem einzelnen Saale sollte eine Uebersicht über die darin ausgestellten Gegenstände angebracht werden. Auf diese Weise würde das Kunstverständnis des Volkes wesentlich gefördert werden.

Abg. Reichardt (nationalliberal) stimmt dem Vorredner darin zu, daß mehr gesehen müsse, um das Verständnis weiterer Kreise für unsere Kunstsammlungen zu beleben, und dankt der Staatsregierung für ihre Fürsorge für Kunst und Wissenschaft.

Abg. Dr. Virchow (Freisinnige Volkspartei, schwer verständlich) bringt die Mängel des ethnologischen Museums in Berlin zur Sprache. Dasselbe sei viel zu klein und unübersichtlich geordnet. Bei der jetzigen Anordnung könne man sich nicht genügend orientieren. Die einzelnen Ausstellungen des Redners bleiben vollkommen unverständlich.

Abg. Metzger (nationalliberal): Es ist gewiß wünschenswert, daß die Schätze der Museen und der Nationalgalerie so erschlossen werden, daß sie möglichst zur Hebung des Kunstverständnisses des Publikums beitragen. Ich glaube, daß in dieser Hinsicht noch mehr gesehen könnte und verweise auf die Versuche, die der Direktor der Hamburger Kunsthalle gemacht hat. Man hat befürchtet, daß durch die Erwerbung ausländischer Bilder für die Nationalgalerie der Einfluß der deutschen Kunst geschwächt werden könnte. Ich hege diese Besorgnis nicht. Deutschland ist nach seiner ganzen Lage besonders dazu geeignet, die Elemente der Kultur von ganz Europa in sich aufzunehmen. Die deutsche Kunst wird dadurch nur bereichert; einen Vergleich mit dem Auslande braucht sie nicht zu scheuen.

Direktor der Museen Geheimer Rath Schöne: Ich danke den Rednern für die uns gezollte Anerkennung und die Anregungen, die sie uns gegeben haben. Allerdings bleibt uns noch manches zu thun übrig; vor allen Dingen ist die Raumnoth großen Fortschritten hinderlich. In dieser Hinsicht wird es ja besser werden, wenn das Kaiser Friedrich- und das Pergamon-Museum fertig sind, aber auch dann wird die Raumnoth noch nicht gehoben sein. Es wird unser erstes Bestreben sein müssen, dieser Schwierigkeiten auch weiter Herr zu werden. Die Führer, die wir für den Besuch der Museen ausgearbeitet haben, haben im Publikum sehr freundliche Aufnahme gefunden; ich glaube, daß sie für das Verständnis der Schätze des Museums sehr werthvoll sind. Weit werthvoller natürlich als jedes gedruckte ist das gesprochene Wort; ich lege den persönlichen Führungen durch die Museen den größten Werth bei; die Leiter der Museen sind allerdings durch die Verwaltung so in Anspruch genommen, daß sie für die Führungen kaum Zeit erübrigen können. Sie haben aber alle Führungen von anderer Seite nach Möglichkeit gefördert und die Zahl der Führungen hat auch außerordentlich zugenommen. Man wünscht vielfach Abendbeleuchtung in den Museen. Die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, sind doch größer als man denkt; ein Verzicht einer Abendbeleuchtung soll aber demnach in einem Theil des Kunstgewerbemuseums gemacht werden.

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Zentrum) wünscht, daß reichliche Mittel aufgewandt werden, damit auch in der Provinz werthvolle Kunstsammlungen

„Aber ich will, ich will hinein!“ Mit einem Ruck hatte sie sich losgerissen und trat in das trübe beleuchtete Zimmer.

Fast gleich darauf brach sie in ein spöttisches Gelächter aus.

„Paul!“

Zwölftes Kapitel. Demaskirt.

Einen Augenblick herrschte in der Hütte Stille, die nur durch das Rascheln des Eterbenden im Winkel unterbrochen wurde. Paul und Katharina standen einander gegenüber, — sie bleich und atemblos, er mit gerunzelter Stirn; aber er wich ihrem Blick aus.

„Paul“ wiederholte sie langsam, und der Klang ihrer Stimme, etwas wie eine rauhe Härlichkeit in ihrem zornigen Ton rief auf Steinmetz' Gesicht ein grimmes Lächeln hervor, — so wie man unter Schmerzen lächeln mag.

„Paul, warum haben Sie das gethan? Warum sind Sie hier?“

„Weil Sie mich holen ließen“, antwortete er ruhig. „Nehmen Sie, ich bin hier fertig; der Mann wird sterben, ich kann nichts mehr für ihn thun. Sie dürfen hier nicht bleiben.“

Sie brach in ein leises Lachen aus, während sie ihm folgte. Er mußte sich tief bücken, um aus der Thür zu treten, dann wandte er sich um und hielt ihr die Hand hin, damit sie nicht über die hohe Schwelle stolperte. Sie nicht dankend, wies aber die gebotene Hilfe ab.

Steinmetz blieb ein wenig zurück, um noch einige Befehle zu ertheilen, während Paul und Katharina allein auf der engen Straße weiter gingen. Der Mond stieg eben empor, ein großer, gelber Mond, wie man ihn nur in Rußland kennt, im Lande der silbernen Nächte.

„Seit wann thun Sie dies?“ fragte Katharina plötzlich, indem sie ihn nicht anblickte, sondern gerade vor sich hinschaute.

„Bereits seit einigen Jahren“, antwortete er einfach.

Er verlangsamte den Schritt, denn er hätte gern auf Steinmetz gewartet, der bei solchen Zwischenfällen immer wußte, was zu thun war, der sich auf Geheimnisse verstand und sie retten konnte, wenn sie bereits verloren schienen. Was wollte er mit Katharina anfangen? Wie war sie zum Schweigen zu bringen?

Katharina schritt stumm weiter.

„Natürlich bewundere ich Sie unendlich“, sagte sie zuletzt. „Es sieht Ihnen ähnlich, daß Sie so etwas in aller Stille thun und kein Wort darüber sprechen. Aber — Sie müssen fort von hier, ich, ich — es ist mir ein zu schmerzliches Gedanke, daß Sie sich solcher Gefahr aussetzen. Lieber sollen sie alle wie die Fliegen sterben. Sie dürfen das nicht thun!“

geschaffen werden könnten. Die Kunst müsse dezentralisiert, nicht zentralisiert werden. Gegenwärtig werde die Berliner Kunst von der Regierung viel zu einseitig bevorzugt, obgleich die Berliner Kunst absolut nicht die übrige preussische und deutsche Kunst überflügelt. In Köln sei in einem Wettbewerb um ein Kaiser Friedrich-Denkmal ein Kölner Künstler, Albermann, als Sieger hervorgegangen, trotzdem sei die Ausführung schließlich einem Berliner Künstler übertragen worden. Ähnlich wie Albermann sei es in einem anderen Fall dem Düsseldorf'schen Bildhauer Hummerschmidt ergangen. An Kräften fehle es im Westen nicht; in Düsseldorf wohne z. B. der hervorragende Bildhauer Vulfa, der Schöpfer des Frankfurter Kaiser Wilhelm-Denkmal, das mit Recht viel bewundert worden sei. Die Kunst verlange nach Individualität; deshalb müsse sie dezentralisiert werden. Was habe in Griechenland die Kunst dem Volke so gebracht? Einfach die Tatsache, daß man dort die Kunstwerke da aufgestellt habe, wo sie allgemein zugänglich seien. Das müßten wir auch so machen.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Auch ich halte es für wünschenswert, daß bei der Förderung der Kunst namentlich auch die Provinz möglichst berücksichtigt werde. Gegenwärtig wird in Halle ein monumentales Justizgebäude aufgeführt, das einen künstlerischen Schmuck um so mehr beanspruchen kann, als es sich gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Denkmal befindet. Ich möchte den Minister bitten, meine Anregung wohlwollend zu prüfen. Für die hervorragende Ausgestaltung des Katalogs der Berliner Museen kann ich der Verwaltung nur meine Anerkennung aussprechen.

Abg. Kirsch (Zentrum) wünscht, daß die Schüler der oberen Klassen der höheren Lehranstalten durch die Museen geführt werden.

Ein Regierungskommissar begrüßt die auf eine Dezentralisation der Kunst hingehenden Anregungen und bemerkt, daß die Regierung auch jetzt schon viel zur Förderung der Kunst in verschiedenen Provinzen thue. Bei Unterstufungen aus dem Kunstfachs werde darauf gesehen, daß möglichst alle Provinzen daran Anteil haben, und die Aufträge würden thunlichst an Künstler der betreffenden Gegenden vergeben; so in Düsseldorf, Frankfurt a. M., Posen. Um die Kunst dem Volke zugänglich zu machen, würden öffentliche Gebäude, namentlich Schulen von Schulen, künstlerisch ausgestaltet.

Abg. Dr. Urendt (freikonservativ) regt eine Befreiung der Pflichtexemplare für die königliche Bibliothek an. In anderen Bundesstaaten kenne man diese Einrichtung nicht.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Verpflichtung zur Lieferung von je einem Exemplar jedes Werkes auf einer Bestimmung des preussischen Preßgesetzes beruhe. Durch gerichtliches Urtheil sei die Verpflichtung als zu Recht bestehend anerkannt. In Frankreich, Italien, Rußland, ja fast in allen Kulturländern bestände dieselbe Einrichtung, ohne daß sich Opposition dagegen geltend mache. Nur in Preußen sei ein kleiner Kreis von Verlegern damit nicht einverstanden. Man dürfe doch nicht vergessen, daß es für den Autor besonders werthvoll sei, wenn wenigstens einige Exemplare seines Werkes für die Zukunft erhalten blieben.

Abg. Leß (Zentrum) hält es für eine Härte, wenn theure Werke, die nur in wenigen Exemplaren hergestellt sind, der Bibliothek unentgeltlich überlassen werden müssen, und ersucht um Befreiung dieser Härte.

Abg. Dr. Urendt (freikonservativ) bittet um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Befreiung dieser Einrichtung.

Abg. Schmitz (Zentrum) regt an, ähnlich wie in Amerika die Weiterberichte der meteorologischen Institute durch die Postämter in ganz Deutschland bekannt zu machen. Namentlich die ländliche Bevölkerung habe ein großes Interesse an den Berichten.

Ein Regierungskommissar hält es vorläufig für zweckensprechender, wenn sich Korporationen

Sie sprach englisch, mit einem leichten Stoden in der Stimme, das er nicht recht begriff.

„Wenn man die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln befolgt, läuft man sehr wenig Gefahr“, sagte er.

„Ja, aber befolgen Sie die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln? Sind Sie auch ganz gewiß wohl?“

Sie waren auf der einzigen, stillen Straße des Dorfes ganz allein. Sie blieb stehen und schaute zu ihm empor, während ihre Hände seinen zerrissenen Rock betasteten.

„Sind Sie sicher, ganz sicher, daß Sie noch nicht angesteckt sind?“ flüsterte sie.

„Ja, ganz sicher“, antwortete er fast raub.

„Ich bulde es nicht, daß Sie die anderen Häuser in Thors besuchen, — ich kann, ich will es nicht dulden! O Paul, Sie wissen nicht, — wenn Sie es doch thun, erzähle ich allen, wer Sie sind, und dann macht die Regierung der Sache ein Ende.“

„Was würde das nützen?“ fragte Paul verlegen. „Ihr Vater sorgte für seine Bauern und setzte sich gern einer Gefahr für sie aus. Da auch Sie die Hütten besuchen, glaube ich, daß auch Ihnen etwas an diesen armen Leuten läge.“

„Ja, aber —“

Sie hielt inne, brach in ein seltsames, wildes Lachen aus und verstummte.

„Natürlich kann ich Ihnen nicht verbieten, es in Osterno zu thun, obwohl ich es für sehr unrecht halte“, fuhr sie dann mit einem plötzlichen Zorn fort, der sie selbst überraschte. „Aber ich kann Sie hindern, es hier zu thun.“

„Wie Sie wollen“, meinte Paul achselzuckend. „Ich glaube, daß Ihnen mehr an den Bauern läge.“

„Was liegt mir an den Bauern im Vergleiche zu Ihnen, — ich denke an Sie, Paul, nicht an die Bauern“, antwortete sie leidenschaftlich. „Sie sind egoistisch und grausam gegen Ihre Freunde.“

„Meine Freunde haben nie bewiesen, daß sie sich um mich ängstigen.“

„Das ist eine bloße Ausrede. Ueberlassen Sie dies Herrn Steinmetz und solchen, deren Geschäft es ist; für Sie taugt es nicht. Ihre Freunde fühlen vielleicht mehr, als sie zeigen wollen.“

„Ich habe es nach reiflicher Ueberlegung gethan. Anfangs nahm ich jemand dazu, aber der Mann lieb die Sache im Stich und ging mir durch, so daß Steinmetz und ich zu dem Schlusse kamen, es bliebe uns nur übrig, diese schmutzige Arbeit selbst zu thun.“

„Das heißt, Sie thun sie.“

„Parbon! Steinmetz thut, was er kann.“

Katharina Lamowitz war trotz ihres männlichen Aeußeren ein echtes Weib.

„Also darum waren Sie in den letzten Jahren so gern in Osterno?“ fragte sie in unschuldigen Ton.

„Ja“, antwortete er, die Falle nicht merkend. Katharina zuckte zusammen. Wenn der Schmerz auch ermartet wird, thut er nicht weniger weh. Das

die Berichte gemeinsam kommen lassen und sie ihren Mitgliebrern zugänglich machen.

Abg. M o r e n (Zentrum) glaubt, daß die Forstverwaltung die geeignetste Stelle zur Verbreitung von Weiterberichten sei.

Abg. Seydel-Girshberg (nationalliberal) regt die Schaffung eines Denkmalschutzzesetzes an und wünscht die Einstellung höherer Mittel in den Etat zur Pflege der Denkmäler in Schlesien.

Kultusminister Studt sagt zu, daß der letztere Wunsch des Vorredners einer eingehenden Prüfung unterzogen werden soll. Ueber die legislative Regelung des Denkmalschutzes seien die Verhandlungen bereits so weit gebiehen, daß die Regierung hoffe, allmählich zu einem bestimmt formulierten Gesetzentwurf zu gelangen.

Abg. Rindler (Freisinnige Volkspartei) erklärt die Etatspositionen für die Denkmalspflege für zu gering. Andere Länder, wie Frankreich und Italien, wendeten für diesen Zweck viel höhere Mittel auf. Redner wünscht ferner speziellere Angaben über die Verwendung der für die Denkmalspflege ausgesetzten Summen.

Abg. Szmulä (Zentrum) tritt für die Erhaltung einer Reihe alterthümlicher Denkmäler in Schlesien ein.

Abg. M o r e n (Zentrum) hebt hervor, was die Rheinprovinz alles im Interesse der Kunst thue. Daß sie nun auch noch die Kaiserpfalz in Kaiserwerth auf eigene Kosten wiederherstellen solle, sei aber zu viel verlangt.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal) hält die Besoldung der Lehrer an der Kunstschule in Berlin für zu mangelhaft. Vor allem seien zu wenig etatsmäßige Stellen vorhanden. Die Stelle eines im Sommer gestorbenen Lehrers sei noch nicht wieder besetzt. Geheimerath Müller erwidert, daß in diesem Etat 4000 Mark zur Verstärkung der Mittel für Unterrichtsstellen eingestellt sind. Sobald die Unterrichtsanstalten des Kunstgewerbemuseums fertig seien, solle in der Organisation dieser Schulen eine Aenderung eintreten. Ein solcher Zeitpunkt sei nicht geeignet, neue Stellen zu schaffen. Die Wünsche der Lehrer würden wohlwollend geprüft werden.

Hierauf wird das Kapitel bewilligt und die weitere Beratung des Kultusetats auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. (Außerdem Antrag Dr. von Seydebrand (konservativ) betr. Schulunterhaltungspflicht.)

Schluß 4 1/2 Uhr.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. MICHEL'S & CO BERLIN SW. 19 Leipzig-Strasse 43, Ecke Markgraf-Strasse. Eigene Fabrik in Orefeld.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftskelle der Ostdeutschen Presse.

Mädchen besaß jenen slavischen Instinkt des Selbstmartyriums, das die Russen von den vergnügungssüchtigen Nationen Europas so ganz verschieden macht.

„Nur deshalb?“ fragte sie.

Paul blickte auf sie nieder.

„Ja“, antwortete er ruhig.

Ein paar Augenblicke gingen sie wortlos weiter, und Paul schien den Gedanken, an diesem Abend noch weitere Hütten zu besuchen, schweigend aufzugeben zu haben. Sie schritten dem langen, alten Hause zu, das mehr aus Höflichkeit als mit Berechtigung das „Schloß“ genannt wurde.

„Wie lange wollen Sie in Osterno bleiben?“ fragte Katharina endlich.

„Etwas vierzehn Tage, länger kann ich nicht bleiben; ich bin im Begriffe zu heiraten.“

Katharina blieb plötzlich stehen. Einen Augenblick sah sie zu Boden, während sich in ihren Augen ein erschrockenes Erstaunen malte. Es war der Blick eines Menschen, der von einer großen Höhe herabgefallen ist und nicht sicher weiß, ob es den Tod für ihn bedeutet oder nicht. Dann schritten sie weiter.

„Ich gratulire Ihnen“, sagte sie. „Soffentlich wird sie Sie glücklich machen, Sie ist wohl sehr schön?“

„Ja“, antwortete Paul einfach.

Das Mädchen nickte.

„Wie heißt sie?“

„Etta Beaumont.“

Offenbar hatte Katharina den Namen nie gehört und als echtes Weib kam sie auf ihre erste Frage zurück.

„Wie sieht sie aus?“

Paul zögerte ein wenig mit der Antwort.

„Sie ist groß, nicht wahr?“

„Ja.“

„Hat sie schönes Haar?“ fragte Katharina.

„Ich glaube, ja.“

„Sie sind kein scharfer Beobachter“, meinte das Mädchen mit einem seltsamen, gleichförmigen, bewegungslosen Ton. „Wollte ich Sie nicht darauf geachtet?“

Nicht besonders“, antwortete Paul.

Das Mädchen hob das Gesicht zu ihm empor. Ein schmerzliches Lächeln verzerrte ihre Lippen. Das Mondlicht fiel hell auf ihre Züge und die tiefen Schatten unter den Augen verliehen ihrem Gesichte einen grinsenden Ausdruck. Solch ein Grinsen kann man auf dem Gesicht eines Ertrunkenen sehen, und es ist ein Anblick, den man nie wieder vergißt.

„Wo wohnt sie?“ fragte Katharina. Sie war sich der Wortbedeutung, die in ihrem Herzen lebten, nicht bewußt, nichtsbestimmter erfüllte sie der unbestimmte, formlose Wunsch, dieses Weib zu tödten, das groß und schön war, und das Paul Alexis liebte.

(Fortsetzung folgt.)



Statt jeder besonderen Meldung.  
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Martha** mit Herrn **Heinrich Held**, Berlin, beehren sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen (214)  
**Joseph Cohn** und Frau.  
Thorn, März 1901.

**Die Schleiferei, Polier- u. Reparaturen-Berstatt**  
befindet sich nach wie vor (213)  
**Mauerstraße 40.**  
Alle Arbeiten werden schnell und sauber ausgeführt.  
**Arthur Goede**, Messerschmied.  
In Danzigerstraße Nähe Wilhelmstraße wird ein (Fröbel'scher) Kindergarten eingerichtet. Meldungen unter Kindergarten an die Geschäftsstelle d. Zig erb.

Gestern Nachmittag zwischen 4-5 Uhr verschied plötzlich nach langem Krankenlager am Herzschlage mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, der Königl. Amtsgerichts-Assistent (2144)  
**Franz Kortenkamp**  
im Alter von 57 Jahren 6 Monaten.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Wanda Kortenkamp u. Kinder.**  
Bromberg, den 12. März 1901.  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmitt. 3<sup>1/2</sup> Uhr von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes aus statt.

**Verlobt:** Frä. Martha Nube mit Herrn Emil Eichhorst, Berlin-Frankfurt a. O. — Frä. Gertrud Simpson mit Herrn Eduard Lange, Königsberg i. Pr. — Gartenstein.  
**Geboren:** Ein Sohn: Herrn Gustav Raucher, Magdeburg. — Herrn Adolf Reine, Magdeburg. — Herrn Pastor Paul Spangenberg, Bergow b. Genthin. — Eine Tochter: Herrn Dr. Adolf Bist, Magdeburg.  
**Gestorben:** Hr. Oskar Hempel, Königsberg i. Pr. — Hr. Otto Voigt, Magdeburg. — Hr. Hermann Römer, Magdeburg. — Frau Bertha Reibe geb. Eichholz, Hamburg.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß mein Geschäftslokal heute, **Donnerstag**, schon um 12 Uhr mittags Familienfestes halber geschlossen wird.  
**Julius Grey**,  
Danzigerstraße.

**Der vornehmste Knopf**  
„an jedem Herren- und Damen-Costüm ist ein Knopf von demselben Stoff, des betreffenden Kleidungsstückes hergestellt.“  
Anfertigung in wenigen Stunden bei  
**J. Sandmann, Posamentenfabrik.**  
Frühnerstr. 13.

**Die Handels-Schule**  
zu Jauer i. Schl.  
bietet jg. Kaufm. Gelegen., sich in einem Jahre eine tücht. theoret. Bildung anzueignen. Schulungsfang 19. April. Prospekt durch  
**Direktor G. Müller.**

Buchhalterin wünscht (2120)  
**engl. und franzö. Stunden**  
zu nehmen n. Offerten an **M. Schulz**, Hempelstraße Nr. 9.

Die Beileidigung, die ich Herrn Sadebaum zugefügt, nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Anastasia Finger**, Schwöb.

Die Beileidigung, die ich der Fr. Schramm zugefügt, nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Schwöb., 8/3. Anast. Finger.**

**Gestohlen**  
ein großer kupferner Waschkessel. Vor Anlauf wird gewarnt. Meldung. geg. Belohnung erbeten. **Danzigerstr. 123. I.**

**Mathilde Czinczoll**, Modistin,  
Danzigerstr. 149, II  
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Damen-Garderoben unter Garantie des Gutes, auch ohne Anprobe.  
Junge Damen zur Erlernung der Schneiderkunst können sich melden

**Strohüte**  
werden in bekannt. Güte gewaschen, gefärbt und modernisiert bei (2054)  
**Marie Dettmer**, Wallstr. 14.

**Seltene Gelegenheit!**  
Damasz. Kaffee-Gebilde mit Hohlraum, 6 und 12 Servietten, große Anst. in Filz, Guipure, Deden u. Käufern. Erb. Post. gefälligster Bemerkungen u. Einsätze, glatt und karirt. — Kongreßstoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen offeriert  
**J. Ephros**, Danzigerstr. 159.

**Geldmarkt**

**10-15000 Mark**  
zu 5% auf ein großes Grundstück zur 2. Stelle v. Hof. oder 1. April gesucht. Offerten unter M. B. 2 a. b. Geschäftsst. d. Zig. abzugeben.

Suche von sofort oder 1. April  
**1200 Mark**  
auf sichere Hypothek. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**13000 Mark**  
werden von einem prompt. Zinszahler auf sichere Hypothek v. logischer oder 1. April gesucht. Auskunft ertheilt Herr Barnass, Friedrichsplatz 15. (214)

**3000 Mk. 1 Hypoth.** Stelle gef. Off. u. F. 5 Geschäftsst. d. Zig.

**4000 Mark**  
auf städt. Grundstück zur 2. Stelle vor 14000 Mk. z. 1. 4. von pünktl. Zinszahler gesucht. Gest. Off. unt. **W. K. a. b. Geschäftsst. d. Zeitung.**

**Darlehen** in jeder Höhe Darlehen, Berlin S. W. 12.

**J. F. Meyer,**  
Mechanische Werkstätten  
**95a Bahnhofstr. 95a**  
empfiehlt  
**Fahrräder**  
aus den ersten Fabriken Deutschlands, wie  
**Wanderer, Victoria, Brunsviga**  
zu sehr niedrigen Preisen.  
Bequemste Teilzahlungen gern gestattet.  
**Radfahr-Unterricht und Diebstahl-Versicherung**  
eventl. gratis.  
Coulanteste Bedienung in jeder Hinsicht.

**Reizende Damen-Kleiderstoffe**  
in all. modernen Webarten und neuesten Farbestellung.  
empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen in grösster Auswahl  
**Alfred Hübschmann,**  
Brückenstrasse 2. (476)

**„Sirius“ Trockenplatten**  
höchst empfindlich, gleich gut für Zeit wie Moment  
4x6 = 0,50 Mk. 6x9 = 0,75 Mk. 12x16,5 = 2,40 Mk. 18x18 = 2,75 Mk. à Duzend.

**Sämtl. Entwickler und Bäder**  
auch ausgewogen billigst.  
**Floradrogerie, Danzigerstr. 156.**  
Verandhaus für Photographie. (214)  
Meine Saktinmaschine wie Vergrößerungsapparat steht meinen werthen Kunden zur kostenlosen Verfügung.

**L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik,**  
Bromberg, Kornmarktstraße Nr. 7  
empfiehlt (2152)  
**Möbel neuesten Stils in allen Holzarten.**  
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen  
in größter Auswahl. Fracht-Lieferung.

**Sämtliche 1901er Modelle**  
von  
**Seidel & Naumann's Germania-Fahrrädern**  
sind eingetroffen.  
Ich empfehle dieselben als unübertroffen an Eleganz, Haltbarkeit und leichtem Lauf für Herren und Damen zu sehr billigen Preisen und kulantesten Zahlungsbedingungen.  
Unterricht in eigenem Fahrssaal durch geprüfte Lehrmeister unentgeltlich.  
Generalvertreter für die Provinz Posen  
**Franz Kreski,**  
Danzigerstrasse 7. (482)  
Eigene Reparaturwerkstatt.

**Arbeitsmarkt**

**Reisender gesucht**  
von einer ersten Cigarren-Fabrik für ihre eingeführten Dosen in Schles. und Posen; Preislage Mark 20 bis Mark 60. Offerten u. M. 6919 b an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. (251)

Wir suchen für unser best-eingeführtes, staubnehmend. **Zufbodenöl „Dustleff“** tücht. u. fleißigen **Beretreter** unter besonders günstigen Bedingungen. Gest. umgehende Offerten, da unser Beretreter zum Abschluß anwesend, an die Geschäftsst. unt. **L. 1677** erbeten. (252)  
**Dustleff-Gesellschaft** m. b. S.

**Algenten,**  
welche Privatfunden besuchen, gegen hohe Provision für 6 mal prämierte neuartige Holzroul. u. Zalonien gef. Off. n. Referenz. an **C. Klemm**, Zolon.-Fabrik, Wüschelburg i. Schl., Etabliert 1878. (86)

**Junger Mann**  
als Verkäufer für eine Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung p. sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **V. 396** a. b. Geschäftsstell. d. Zig.

**S. Seligsohn,**  
Getreidegeschäft, Bromberg,  
hat eine (214)  
**Lehrlingsstelle**  
bei monatl. Vergütung zu belegen.

Ein **Capezierlehrling**  
kann eintreten. (204)  
**Otto Pfeifferkorn,**  
Möbelfabrik, Bromberg.

**Lehrling**  
kann eintreten bei der (213)  
**Bromberger Gewerbebank.**

**Lehrling.**  
Wir suchen für unser hiesiges Cigarren-Geschäft per 1. April einen Lehrling mit guter Schulbildung, unter günstigen Bedingungen. Lindau & Winterfeld, Cigarren-Fabriken. (212)

**1 Lehrling**  
gegen monatliche Vergütung zum baldigen Antritt sucht (214)  
**Alfons Roelle Nachf.,**  
Rudolph Utecht,  
Eisen- u. Stahlwarenhandlung.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, sucht (1963)  
**Julius Brillen**, Posenerstr. 31.

**1 Conditorelehrling**  
sucht Ernst Sack, Bahnhofstr. 3.

**Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die Destillation auf warmem sowie kaltem Wege zu erlernen, kann sich meld. Off. u. G. R. 72 a. b. Geschäftsst. d. Zig. P. esse Ein ordentl. zuverlässiger, kinderl.  
**Hofmann,**  
der Pferde zu füttern versteht, wird sofort gesucht. Freie Wohnung im Hause. (205)  
**F. Wodtke**, Expediteur.

Ein tüchtiger anständiger **Hausdiener**  
kann sich melden. (212)  
**Moritz Hôtel.**

**1 Hausdiener u. 1 Küchenmäd.**  
zum 1. April verlangt. (2115)  
**Gulde**, Mauerstraße 15

**Laufbursche**  
gesucht Conditorei Bahnhofstr. 3.

**Arbeitsbursche**  
sofort verlegt. Danzigerstr. 38.  
**Einen kräftig. Laufburschen**  
und 10 Lehrlingmädchen sucht **Adam**, Cigarrenfabrik.

**Junges Mädchen**  
sucht Stellung als Verkäuferin oder Kinderfräulein. Off. n. A. B. 43 an die Geschäftsst. d. Zig. erb.

**Junges Mädchen**  
als Lehrfräulein für meine auswärtige Filiale gegen monatliche Vergütung und freie Station im Hause gesucht. (215)  
**Bromberger Schirmfabrik**  
**Rud. Weissig.**

Suche ein einfaches Kinderfräulein oder bessere Kindermädchen per 1. April. **Roelle**, Danzigerstraße Nr. 37. (2124)

**Eine Semmelfrau**  
wird verlangt. Hofstraße 2

Ein Aufwartemädchen gel. Bahnhofstr. 57a, 3 Treppen lts

**Eine Aufwärterin**  
für jeden Tag verlangt. Zu erfr. Hofstraße 3, eine Treppe.

**Eine Aufwärterin**  
kann sofort eintreten. (2126)  
**Bromberg**, Kornmarktstr. 7, 1.

**1 Aufwärterin** gesucht, einen Knaben täglich auszuführen. **Wilhelmstr. 12, I. r. Nm. 1-3 Uhr.**

**1 saubere Aufwärterin** sofort gesucht. **Albertstr. 30, part.**

**Suche für Berlin**  
Köchinnen, Hausmädchen, Kinder-mädchen, Mägd. f. Alles in nur vorn. Häuser (hoher Lohn, freie Meise). **Frau Rohmer**, Berlin W., Steglitzerstr. 34.

**Empf. tücht. Mädchen j. Art.**  
Fr. Aktories, Bärenstr. 3.

**Tüchtige Wirthin**, häusliche Mädchen mit guten Zeugnissen empfiehlt Frau **A. Kühn**, Bärenstraße Nr. 7.

**Mädchen jeder Branche** erhalten gute Stellung v. 1. April bei hohem Lohn durch (2129)  
**Fr. Lewandowski**, Bahnhofstr. 11.

**„Kauf und Verkauf“**  
1 H. Grundstück m. Garten nur im guten Bauzustande wird zu kaufen gesucht, auch in Schleusenau oder Strötterhof. Off. u. K. 29 a. b. Geschäftsstelle erb.

**Entgehendes Restaurant**  
zu pachten gesucht. (214)  
**Stach**, Bromberg, Bahnhofstr. 73.

Mein Kolonialwaaren-Geschäft verbunden mit vollem Ausverkauf ist vom 1. April 1901 zu verpachten. Näheres bei **K. Brehm**, Johannes- und Kintauerstr. Ecke.

Vom 1. Juli d. J. ist mein **en detail-Materialgeschäft** zu vermieten. Näh. ist an rfr. **Jägerhof 12a** bei **Fr. A. Mink.**

**80 bis 100**  
neue andrangirte Stühle  
wird. bill. gut ausverkauft. (2154)  
**Möbelfabrik L. Marcuse Nachf.,**  
Kornmarktstraße 7.

**Ziegelhütte** können im gefell. d. Lederabr. Albertstr. Dofelstr. I. auch Gartenerde geg. Vergütung. 50 Bfg. per Fuhr abgeh. werd.

**Eduard Schulz's**  
Wein- und Bier-Quelle.  
Täglich: Glasi. Eisbein. Vorkurst. Ochsenchwanzsuppe. Apfel-Glühwein. (80)  
Engl. Porter v. Jaf.

Jeden Donnerstag  
**frische Würst**  
u. Suppe.  
**Carl A. Reock jun.**, Friedrichstr. 37.

Donnerstag  
**frische Leber-Wurst**  
und Grützwurst,  
ein geneses Fabrikat.  
**Martha Schmitz**, Bahnhofstr. 78.

**für je 2 Mark**  
verfende ich frei ins Haus:  
25 Fl. Lagerbier,  
25 Fl. Malzbier,  
12 Fl. Kulmbacher (Export),  
16 Fl. Braunsberger.  
**Max Schleiff**, Verand,  
Schleinitz, u. Wittelstr.-Ecke.

**DAVID'S MIGNON-KAKAO**  
Pr. Pd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40  
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.  
**FR. DAVID SÖHNE**, HALLE A. S.  
Probier mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

**30 Tonnen**  
**gute faure Gurken**  
offeriert blüht. **G. F. Andreas.**

**Trinkfeier** (Dateiner) hat täglich frisch pro St. 10 Bf. abgeh. **F. Evers**, Bahnhofstraße 80. Mitglied des Geselligkeitsvereins.

**Kiste 100 Ia. Parz. f. 2,50 Mk.**  
**Fr. Wilke**, Schleusenau 105.  
Derf. tief auch schön. Icharf. Kies.

**Vergnügungen**

**J. Krammer's**  
Festsäle u. Concertgarten  
Wilhelmstraße 5. (210)  
Donnerstag, d. 14. März cr.:  
**Zum letzten Male**  
in dieser Saison

**Bockbierfest.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Bfg.

**Kaiser-Panorama!!!**  
Danzigerstr. 24. — Diese Woche: **Der hochinteress. Feldzug 1870/71.**

**Concordia.**  
(Direktor Eugen Bengs).  
Täglich:  
**Große Spezialitäten-Vorstellung.**  
u. u. Neu!  
**Miss Josefina**,  
**Princevally Troupe**  
Anfang 8 Uhr.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 14. März 1901:  
(Vorstell. zu kleinen Preisen.)  
**Faust.**  
Traagdie von W. v. Göthe.  
(II. Abend: Gretchen-Drama in 6 Akten.)  
Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Freitag: I. Gastspiel v. **Marla Reisenhofer** v. Deutschen Theater in Berlin.  
**Goldfische.**  
Erhöhte Preise.

**Gedenket**  
der darbenenden Vögel!

Verantwortlich für den politischen Theil **F. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Feuilleton Konserberichte, Literatur u. **Paul Gendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **J. Jarkow**, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:  
**Greunauer'sche Buchdruckerei**  
**Otto Braunwald** in Bromberg.